

2009/2010



Kantonsschule Freudenberg

Impressum

Impressum:

Layout-Konzept:

Bernhard Giger

Layout, Gestaltung:

Sibille Ruetz
Stephan Rüegg-Schweizer

Jubiläumsteil:

Andreas Haag (Fotos)

Redaktion:

Christian Bordin
Stephan Rüegg-Schweizer
Niklaus Schatzmann

Titelblatt:

Die KFR-Zeltstadt im Val Lumnezia anlässlich der Bergtage

Hinweis:

Die im Internet publizierte Version enthält aus Gründen des Datenschutzes nicht alle Texte und Seiten der gedruckten Version.

0 Editorial	4
Ein Jahr des Übergangs.....	4
Aus der Arbeit der Schulkommission	6
1 Terminkalender des Berichtsjahres	8
2 Jubiläum 50 Jahre Freudenberg – 2. Teil	12
Rede von Tilla Theus	12
Rede von Prof. Dr. Walter Kronbichler	20
Jubiläumsprojekt: Kleider machen Schule	28
Bergtage	38
3 Spezielle Unterrichtsformen.....	44
Projektwochen	44
4. Klassen	44
Klasse 4a – Müstair	44
Klasse 4b – Tschiers	46
Klasse 4c – Lausanne	48
Klasse 4d – Calancatal	50
5. Klassen	52
Klasse 5a – Berlin	52
Klasse 5b – Stockholm.....	54
Klasse 5c – Barcelona	56
Europatage	58
Staatsbürgerliche Projektwoche 2009	60
Hauswirtschaftskurse der 4. Klassen.....	62
Projekttag 3. Klassen	66
Klasse 3a – Biodiversität	66
Klasse 3b – Sprachgeschichte	68
Klasse 3c – Parkettierung	70
Klasse 3d – Cacao	72
Projektorientierte Interdisziplinäre Kurse	74
PIK im Herbstsemester 2009–2010	74
PIK im Frühlingsemester 2010	75
4 Schule unterwegs.....	76
Schulreisen 1. – 3. Klassen.....	76
Wintersporttag	78
Schneesportlager	80
Silvesterlauf	82
Sporttest	83

5 Veranstaltungen.....	84
Franz Hohler	84
Besuchstage	85
Atempause	86
Konzerte	88
Theaterprojekt 2010.....	90
6 Ausstellungen.....	92
7 Matura.....	96
Maturitätsarbeiten	96
Letzter Schultag	100
Maturitätsprüfungen	102
Maturitätsfeier	104
8 Schulentwicklung.....	108
Bericht der Leitung Qualitätsentwicklung	108
momämpmal!	112
9 Vereine.....	114
SO – Schülerorganisation	114
Elternverein	116
10 Personelles	120
Lehrpersonen.....	120
Befristete Lehraufträge.....	120
Stellvertretungen	120
Ernennungen Mittelschullehrpersonen....	121
Rücktritte	132
Nachrufe.....	136
Schülerinnen und Schüler.....	140
Neue Klassen.....	140
Austauschschülerinnen und -schüler	144
Glanz und Gloria	146
11 KFR in Zahlen.....	150

0 Editorial

Ein Jahr des Übergangs

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich freue mich, Ihnen den Jahresbericht 2009/2010 der Kantonsschule Freudenberg übergeben zu können und wünsche Ihnen bei der Lektüre viel Vergnügen.

Das vergangene Schuljahr war in vielerlei Hinsicht ein Jahr des Übergangs: Zunächst wurde das Jubiläum „50 Jahre Kantonsschule Freudenberg“ mit weiteren gelungenen Anlässen fortgeführt. Wegen der behördlichen Massnahmen zur Schweinegrippe haben wir im August 2009 – zwei Wochen vor dem Anlass – die „Bergtage“ im Lugnez zwar absagen müssen, doch haben wir dieses Bergcamp für die ganze Schule unmittelbar vor den Sommerferien 2010 nachholen können. Es hat sich gelohnt (auch was das Wetter anbelangte)! Alle, die dabei sein konnten, sprechen von einem unvergesslichen Erlebnis. Wenn also das Jubiläumsjahr auf diese Weise erst verspätet endete, so markiert es doch einen würdigen Abschluss dieser Berichtsperiode.

Auch bei unserem „Kerngeschäft“, dem Unterricht, kann das letzte Schuljahr in vielerlei Hinsicht als ein Jahr des Übergangs gelten: Unser Jubiläumsprojekt „Kleider machen Schule“ hat Tritt gefasst und auch das neue Immersionsprogramm Französisch wurde bewilligt. Über beide Projekte wird es im nächsten Jahresbericht viel zu lesen geben. Im Rahmen der wieder eingeführten Hauswirtschaftskurse (Husi) haben unsere 4. Klassen vor den Sommerferien je drei Wochen kochend, nähend, lötnend, putzend und schreinernd in Kurszentren in verschiedenen Teilen der Schweiz verbracht.

Organisatorisch wurden im Frühling 2010 die Weichen für die seit langem dringend notwendige Erweiterung der Schulleitung gelegt, die eine Entlastung der aktuellen Schulleitungsmitglieder und damit eine bessere Betreuung von Lehrpersonen und Klassen bringen soll. Seit 1959 war nämlich immer dieselbe Zahl von Schulleitungsmitgliedern (1 Rektor, 1 Prorektor) für die Führung der KFR zuständig,



obwohl sich die Schülerschaft nahezu verdoppelt und die Anzahl der Lehrpersonen (infolge des Trends hin zu Teilzeitstellen) deutlich mehr als verdoppelt hat.

Die Bildungsdirektion stellt uns nun eine zusätzliche Prorektorenstelle sowie die Stelle eines administrativen Adjunkten in Aussicht, die nach Durchlaufen eines Organisationsentwicklungsprozesses per Mitte 2011 in den Stellenplan der Schule aufgenommen werden sollen. Da es sich um gemeinsame Stellen für das Langgymnasium Freudenberg wie auch das Liceo Artistico – formell eine Abteilung des Schulstandortes Freudenberg – handelt, wird es auch in der administrativen Verwaltung der beiden Häuser zu Umstellungen kommen.

Im Juni 2010 wurden die Arbeiten zu diesem Projekt aufgenommen. Sie werden für Schulleitung und Sekretariat im kommenden Schuljahr eine beträchtliche Mehrbelastung bringen, die zukünftige dauerhafte Entlastung wird jedoch – so unsere Überzeugung – ermöglichen, unsere beiden Schulen auf dem erfolgreichen Weg der vergangenen Jahre weiterzuentwickeln.

Dies bedeutet, unseren Lehrpersonen weiterhin ein attraktives Berufsumfeld bieten zu können, das ihnen erlaubt, spannenden, zeitgemässen Unterricht zu gestalten und damit unseren Schülerinnen und Schülern eine reichhaltige und hochstehende Bildung zu ermöglichen.

Erfreulicherweise haben sich die düsteren Wirtschaftsprognosen mit einschneidenden Folgen für das Budget der Mittelschulen (vorerst) nicht erfüllt, so dass gute Chancen bestehen, dass die Zufriedenheitswerte unserer Schülerinnen und Schüler mit dem, was ihnen an unserer Schule für Herz und Hirn geboten wird, auch weiterhin hoch sind.

Mit besten Grüssen

Niklaus Schatzmann, Rektor

Aus der Arbeit der Schulkommission



Vor Jahren erschien in der Zürichseezeitung ein Artikel mit dem Titel: „Was ist ein guter Lehrer?“ Verfasst wurde er von Robert Stiefel, dem Gründer des Lernstudios Zürich. Darin lesen wir: „Ein guter Lehrer ist eine Persönlichkeit! Natürliche Autorität, Freundlichkeit, Warmherzigkeit, Freude an den Kindern, Verständnis, Geduld, Enthusiasmus für seine berufliche Tätigkeit und eine positive Lebenseinstellung sind Merkmale, die man von einer Lehrerpersönlichkeit erwartet. Sie sollte eine Ausstrahlung, ein Charisma haben.“ Und weiter:

„Ein guter Lehrer zeigt sich beim Unterrichten! Er wendet bewusst didaktische Strategien an, variiert seine Unterrichtsformen, reflektiert selbständig die angewendeten Methoden und arbeitet wohl bedacht an einem wirksamen Unterricht.“

Diese verschiedenen Kompetenzen sind aber erfahrungsgemäss so unterschiedlich und auf eine so persönliche Art miteinander verknüpft, dass es aufgrund der Individualität der Lehrpersonen kaum etwas Komplizierteres gibt als die Beurteilung von Lehrleistungen – eine anspruchsvolle, gleichzeitig aber auch faszinierende Aufgabe.

Die Schulkommission hat im vergangenen Jahr zahlreiche Mitarbeiterbeurteilungen bei Lehrerinnen und Lehrern vorgenommen und konnte erfreut feststellen, auf welchem hohem Niveau und mit welchem eindrücklichem persönlichem Einsatz an unserer Schule erfolgreich unterrichtet wird.

Nach eingehenden Gesprächen und Unterrichtsbesuchen konnten wir drei bestausgewiesene Lehrkräfte für Alte Sprachen als Mittelschullehrpersonen mit besonderen Aufgaben wählen – ein Glücksfall, wenn man weiss, welcher grosser Mangel an geeigneten Lehrpersonen gerade in diesem Fachbereich herrscht.

Die gegen Ende des Schuljahres bei allen vierten Klassen durchgeführte Befragung zum Thema „Zufriedenheit mit der KS Freudenberg“ ergab als Durchschnittswert die Note 5,1 – und damit eine nochmalige Steigerung gegenüber den Vorjahren. Die erstmals erhobenen Daten über die Arbeit der Schulleitung lagen durchwegs über 5,3. Wichtiger noch als die statistischen Ergebnisse waren die Gespräche, die der Rektor mit jeder Klasse über deren Einschätzungen führte.

Anhand eines ausführlichen, anonym auszufüllenden

Fragebogens suchte Niklaus Schatzmann anfangs Februar in Erfahrung zu bringen, wie zufrieden die Lehrkräfte nach dreijähriger Tätigkeit als Rektor mit seiner Arbeit seien. Das Resultat darf schlichtweg als überwältigend bezeichnet werden – ergab doch der Durchschnittswert aller sechzehn Fragen eine Note von 5,6! Die Schulkommission freut sich über die enorm hohe Akzeptanz des Rektors im Lehrerkollegium und gratuliert ihm von Herzen – andererseits weiss sie, dass sein überaus hoher Leistungsausweis manchmal die Grenze des in gesundheitlicher Hinsicht Zumutbaren berührt.

Die Maturitätsprüfung 2010, an der verschiedene Mitglieder der Schulkommission wiederum als Prüfungsexperten mitgewirkt haben, haben 74 Maturandinnen und Maturanden mit Erfolg bestanden. Drei Jugendlichen konnte mangels der erforderlichen Leistung das Maturitätszeugnis leider nicht ausgehändigt werden.

Auf Ende Schuljahr sind vier Mitglieder aus unserer Schulkommission zurückgetreten: Frau Dr. oec. HSG Beatrice Rutishauser nach neunzehn Dienstjahren, Herr Beat Albonico, Schulleiter und zugleich Schulkommissionspräsident des Liceo Artistico nach elf Jahren, Frau Barbara Isler-Kägi, Sekundarlehrerin, nach neun und Herr lic. iur. Daniel Tewlin nach drei Jahren. Für die wertvollen Erfahrungen, die vor allem die langjährigen Mitglieder aus ihren Arbeitsgebieten in unsere Kommission eingebracht haben, für ihre Offenheit und Bereitschaft, Aufgaben zu übernehmen und zum Besten der Schule zu erfüllen sowie für ihr kluges Mitdenken und freundschaftliches Mittragen danke ich allen ganz herzlich.

Als neuen Vertreter der Primarschule konnten wir Herrn Felix Müller-Kolb, Schulleiter des Schulhauses Gerberacher, Wädenswil, für die Mitarbeit in der Schulkommission gewinnen und für die Sekundarstufe I Herrn Hans Rudolf Bühlmann, Prorektor des Freien Gymnasiums Zürich. Um die Verbindung mit dem Liceo Artistico lebendig zu erhalten, nimmt dessen neue Schulkommissionspräsidentin Frau Ann Barbara Franzen-Blumer, Kunsthistorikerin und Präsidentin der Schule Wehntal, Einsitz in unserer Kommission sowie als Vertreterin der Wirtschaft Frau lic. iur. Sabine Carole Pfyffer. Sie alle heisse ich ganz herzlich willkommen und freue mich auf ihre Mitarbeit.

Peter Weiss, Präsident der Schulkommission

1 Terminkalender des Berichtsjahres

	11.7. – 16.8.	Sommerferien 2009
Mo	17.8.	Schulbeginn
Mo	17.8.	Eröffnungsfeier für die neuen 1. Klässler (Aula, 8.45 Uhr)
Mo	17.8.	5. Klassen: Betreuung der 1. Klassen (Patenklassen)
Mo	17.8.	Treffen der ehemaligen Lehrpersonen im Restaurant Metropol (Kongresshaus)
Di	18.8.	5. Klassen: 1. Information Wahl letztes Schuljahr
Mi	19.8.	Mündliche Maturitätsprüfungen I – Unterricht der 2. + 3. Klassen eingestellt
Do	20.8.	Mündliche Maturitätsprüfungen II – Unterricht der 4. + 5. Klassen in L1-L7 eingestellt
Do	20.8.	Sommerfest der Lehrpersonen
Sa	22.8.	Maturandenball
Mo	31.8.	Maturerwahrungskonvente Lehrkörper und Schulkommision
Di	1.9.	Elternabend 1. Klassen
Mi	2.9.	Infotag Uni Zürich / ETH – Unterricht für die 6. Klassen eingestellt.
Do	3.9.	Maturfeier 2009 (Aula, 16.00 Uhr)
Mi	9.9.	Geographie-Exkursion 5b (Felix Baumann / Christoph Bosshard)
Mo	14.9.	Knabenschiessen 2009 – Unterricht 1. + 2. Klassen ganzer Tag; Oberstufe am Nachmittag eingestellt
Di	15.9.	1. Klassen: Vorstellung BravO (je 15 Minuten) in den 1. Klassen
Mo – Fr	21.9. – 2.10.	Schulreisen 1. – 3. Klassen
Di	22.9.	20 Jahre Liceo Artistico – Aktionstage auf dem Tessinerplatz
Do	24.9.	2. Ehemaligen-Tag der KFR
Fr	25.9.	„Akropolis der Bildung“ – Festakt und Vernissage der Architektur-Ausstellung
Fr	25.9.	20 Jahre Liceo Artistico: Festakt und Galadinner (ab 17.00 Uhr, Aula)
Mo – Fr	28.9. – 2.10.	Stabü (Staatsbürgerliche Projektwoche der 6. Klassen) 2009 – Die Schweizer Ausländer- und Asylpolitik (Leitung Urs Maurer und Josef Seeberger)
Di	29.9.	Geographie-Exkursion 5a (Felix Kaiser, Rolf Gloor)
Di	29.9.	1. Klassen: Zwischenbeurteilungen Probezeit
Di	29.9.	Mittagsbuffet 5c zu Gunsten von „Kleider machen Schule“
Do	1.10.	Geographie-Exkursion 5c (Felix Kaiser, Isabelle Schäfer)
Sa – So	3. – 18.10.	Herbstferien 2009
Mo	19.10.	Elternabend Klasse 3d (Philipp Schaufelberger) – 19.00 Uhr
Di	20.10.	Elternabend Klasse 3c (Jadranka Mrdak) – 19.00 Uhr

Do	22.10.	Elternabend Klasse 3b (Christian Bordin) – 19.00 Uhr
Fr	23.10.	Elternabend Klasse 3a (Balz Gysi) – 19.00 Uhr
Di	27.10.	Gesamtkonvent der Lehrerschaft
Mo	2.11.	Certamen Gaudimontanum – Lateinwettbewerb der 2. Klassen
Mo	16.11.	Treffen der ehemaligen Lehrpersonen im Restaurant Metropol (Kongresshaus)
Mo	23.11.	Profilwahl: Informationsveranstaltung für die 2. Klassen
Mi	25.11.	Griechisch-Information für die 2. Klassen
Mo	30.11.	Konzert der Instrumentalschüler/-innen (19.00 Uhr Liceo-Saal)
Di	1.12.	Probezeit-Konvente
Do	3.12.	„Tag der offenen Tür“ – Instrumentalunterricht für die 1. und 2. Klassen
Fr	4.12.	Samichlaus-Zmorge der SO
Mo	7.12.	Sicherheit im Internet – Informationsveranstaltung für die 1. Klassen und ihre Eltern
Di	8.12.	„Tag der offenen Tür“ – Instrumentalunterricht für die 1. und 2. Klassen
Mi	9.12.	Profilwahlabend 2. Klassen (Aula, 19.30 Uhr)
Fr	11.12.	1. Klassen: Einführung Projekt „Kleider machen Schule“
Mi	16.12.	Jubiläumskonzert des Blasorchesters 50 Jahre KFR / KEN (Aula, 19.00 Uhr)
Do	17.12.	„atem-pause“: Eine besinnliche Einstimmung auf Weihnachten in der ref. Kirche Enge (16.15 Uhr)
Fr	18.12.	Weihnachtskonzert des Blasorchesters für Schülerschaft und Lehrkörper – Aula (10.00–11.00)
Sa – So	19.12. – 3.1.	Weihnachtsferien 2009–2010
Mi	6.1.	Abgabe Maturitätsarbeit
Fr	8.1.	Schriftliche Maturitätsprüfungen Latein fakultativ
Mo	11.1.	Gesamtkonvent der Lehrerschaft
Do	14.1.	Exkursion Präferenzkurs Physik 6ac IBM Research Laboratory Rüslikon (P. Hsiung)
Mo	18.1.	Informationen MAR-Wahl letztes Schuljahr für die 5. Klassen
Di	19.1.	Informationen Maturitätsarbeit für die 5. Klassen
Do	21.1.	Gerätesporttest 2. Klassen
Fr	22.1.	Konzert des Blasorchesters im Pflegeheim Gehrenholz Zürich
Mo – Di	25. – 26.1.	Informationsabende für Eltern der Primarschule (Übertrittsabend) KFR/KWI
Di	26.1.	Mündliche Maturitätsprüfungen Latein fakultativ
Do	28.1.	Mittagskonzert Jazzband KFR-KEN
Fr	29.1.	Orientierungsabend Liceo Artistico (Aula, 19.00 Uhr)
Mo	1.2.	Sitzung der Schulkommission
Mi – Do	3. – 4.2.	Notenkonvente
Do	4.2.	Instrumental-/Vokalstunden-Einteilung (Schöllergut)
Do	4.2.	Konvent der Instrumental-/Vokal-Lehrkräfte

Mo	8.2.	Lesungen mit Franz Hohler für 1. und 2. Klassen
Di	9.2.	Schneesporttag Davos
Di	9.2.	5. Klassen: spätestens Abgabe MAR-Wahlzettel
Mi	10.2.	Besuchsmorgen für PrimarschülerInnen
Do	11.2.	Exkursion PIK „Achtung!, Lawinengefahr“ nach Davos
Sa – So	13. – 28.2.	Sportferien 2010
Mo	15.2.	Treffen der ehemaligen Lehrpersonen im Restaurant Metropol
Di – Fr	2. – 5.3.	Aidsprävention 3. Klassen (durchgeführt von „Lust + Frust“ – Zürcher Fachstelle für Sexualpädagogik)
Mi	3.3.	Besuchsmorgen für PrimarschülerInnen aus Oberrieden
Fr	5.3.	Präsentation der Maturitätsarbeiten
Fr – Sa	12. – 13.3.	öffentliche Besuchstage KFR
Fr	12.3.	GV Ehemaligenforum Freudenberg
Mo	15.3.	Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung und Profilwahl 9. Schuljahr
Mi	17.3.	Weiterbildung für Lehrkräfte: Feedbackmethode gegenseitiger Unterrichtsbesuch
Do	18.3.	Känguru der Mathematik: Mathematik-Wettbewerb für die 1., 2. und 4. Klassen
Mi – Do	31.3. – 1.4.	Interne Weiterbildung Reformprojekte – Unterricht eingestellt
Fr – Mo	2. – 5.4.	Ostern 2010
Mi	14.4.	Exkursion 6b Genf (David Schenk, Urs Maurer)
Mo	19.4.	Sechseläuten – Unterricht den ganzen Tag eingestellt
Fr	23.4.	Maturitätsarbeit 2010/2011: Offizieller Arbeitsbeginn
Sa – So	24.4. – 9.5.	Frühlingsferien 2010
Mi	12.5.	Geographie-Exkursion 4c (Randen; Felix Kaiser) (8.00–18.00)
Mi	12.5.	Europatage 2010 – Diskussion 6a und 6b mit Angehörigen der deutschen Botschaft
Do – So	13. – 16.5.	Auffahrt (mit Brücke) 2010
Mo	17.5.	Aufnahmeprüfung 2010
Mo	17.5.	Treffen der ehemaligen Lehrpersonen im Restaurant Metropol
Di	18.5.	Mittagsbuffet zu Gunsten von Madurai Seed
Di – Fr	18. – 21.5.	Aufführungen Theaterprojekt 2010: Das besondere Leben der Hilletje Jans
Mi	19.5.	Geographie-Exkursion 4a (Randen; Felix Kaiser)
Sa – Mo	22. – 24.5.	Pfingsten 2010
Mi	2.6.	Geographie-Exkursion Klasse 3b (Grimsel-Furka; Felix Kaiser, Peter Brunnhofer)
Mi – Do	2. – 17.6.	Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten – Haupthalle ETH Zentrum
Mi	2.6.	Aufnahmeprüfung mündlich
Do	3.6.	Festakt der Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten (ETH Zentrum, 19.00 Uhr)
Do – Fr	3. – 4.6.	Aufführungen Musical „Memories“ 5. Klassen (PIK-Kurs)

Mo – Mi	7. – 9.6.	Projekttag 3. Klassen
Mo – Fr	7. – 11.6.	Projektwochen 4. und 5. Klassen
Do	10.6.	Geographie-Exkursion 3c (Grimsel-Furka; Felix Kaiser, Kaspar Baechi)
Di	15.6.	Gesamtkonvent der Lehrerschaft
Mi	16.6.	Kantonaler Mittelschulsporttag
Mi	16.6.	livia 13 Jahre: Suchtpräventionshalbtage für die 2. Klassen
Fr – So	18. – 20.6.	Italien-Exkursion 6. Klassen (H.P. Klaus)
Sa – So	19. – 20.6.	Burg-Weekend 1. Klassen (Freifach Religion)
Mo	21.6.	Sitzung der Schulkommission
Mi	23.6.	Notenkonvente 4. Klassen
Do	24.6.	Serenadenkonzert (19.00 Uhr, Aula)
Mo	28.6.– 16.7.	4. Klassen: Hauswirtschaftskurse
Do	1.7.	Sommerball des Liceo Artistico
Fr	2.7.	Letzter Schultag 6. Klassen
Mo	5. – 7.7.	Maturitätsprüfung schriftlich, Teil I
Do – Fr	8. – 9.7.	Notenkonvente
Do	8.7.	Instrumental-/Vokalstunden-Einteilung (Schöllergut)
Do	8.7.	Alkoholprävention 5. Klassen: „Am Steuer nie!“
Do	8.7.	Konvent der Instrumental-/Vokal-Lehrkräfte
Do	8.7.	Maturfeier Liceo Artistico
Mo – Fr	12. – 16.7.	Bergtage KFR
Mo – Di	12. – 13.7.	Maturitätsprüfung schriftlich, Teil II
Sa – So	17.7.– 22.8.	Sommerferien 2010
Mo	16.8.	Treffen der ehemaligen Lehrpersonen im Restaurant Metropolis
Mo	23.8.	Schuljahresbeginn Schuljahr 2010/2011
Mi – Do	25. – 26.8.	Maturitätsprüfungen mündlich
Mi	1.9.	Maturfeier 2010 (16.00 Uhr, Aula)



Festakt: „50 Jahre Freudenberg-Enge“

Rede von Tilla Theus

25.9.2009

Jacques Schaders Schulanlage Freudenberg-Enge – ein Denkmal der europäischen Baukunst

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Februar 1963, das weiss ich genau, malte ich mir meine Zukunft besonders intensiv aus: in traumhaften Farben, aber nicht ohne Angst vor der eigenen Courage. Es war der Tag, an dem ich als End-Teenager von der Kleinstadt Chur in die Grossstadt Zürich fuhr, um mich an der ETH nach meinen Möglichkeiten für ein Architekturstudium zu erkundigen. Weil ich damals ein Persönchen war wie heute, gelang es mir nur mit Anstrengung, das eichenschwere Hauptportal zu öffnen. Die imposante Halle verschlug mir den Atem.

Die Korridore empfand ich in ihrer Länge, Breite und Höhe als bedrohlich. Darum beschleunigte ich meine Schritte wie Rotkäppchen im Walde. Das hätte ich besser nicht getan. Die eigens für diese wichtige Reise gekauften Stöckelschuhe gaben mir zwar Grösse und inneren Halt, doch keinen auf dem rutschglatten Boden. Ich fiel hin und landete in einer filmreifen Szene.

Galant half mir ein Mann auf die Beine – ich war geschmeichelt –, duzte mich ungalant – ich war beleidigt –, fragte nach meinem Wohin, hörte sich meine verhaspelte Erklärung an, schob mich energisch in ein Büro und trug dort dem mir noch unbekanntem Professor Charles-Edouard Geisendorf meinen Wunsch vor: kurz, bündig, erfolgreich. Das Landei war strahlend perplex.

Happy End. Und Happy Beginning:

Es war die erste Begegnung mit Jacques Schader, dem ich zu Füssen lag.

Wie damals, so erlebte ich ihn auch als Studentin und Architektin: hilfsbereit, kräftig zupackend, blitzschnell ein Problem erfassend, zielstrebig die Lösung im Auge, ausgestattet mit der Fähigkeit und der Freude, sich durchzusetzen.

Für die internationale Reputation eines Architekten bieten sich die vielfältigsten Begründungen an: das angeborene Talent, das Befreiungsvermögen aus der Konvention,



Er antwortete mit dem Freudenberg weiterführend auf seine Vorbilder Frank Lloyd Wright und Ludwig Mies van der Rohe. Er erwarb sich europäischen Rang – und zürcherischen Rang dazu.

Es wird zu fragen sein, was schwieriger war.

Jacques Schader: 1917 in Basel geboren, Matura, Fachklasse für Innenausbau an der Basler Kunstgewerbeschule, Architekturstudium an der ETH Zürich, eigenes Büro, Redaktor der Zeitschrift „Bauen + Wohnen“ mit Richard P. Lohse, 1954 Gewinner des Freudenberg-Wettbewerbs, Professor an der ETH, ab 1970 wieder als Architekt sein eigener Herr.

Erbauer u. a. des Kirchgemeindehauses Aussersihl, des IBM-Hauptsitzes am General-Guisan-Quai und der Eisenbahner Wohnsiedlung in Spreitenbach, die zu seinem Alterswerk wurde. Er starb 2007 mit neunzig.

In den fünfziger Jahren entstanden wegweisend – unvollständig aufgezehlt – das Unesco-Gebäude in Paris von



Breuer, Nervi und Zehrfuss, die Unité d'Habitation in Marseille von Le Corbusier, und Berlin lieferte an der IBA 1957 neue architektonische Richtmasse mit Aalto, Eiermann, Jacobsen, Niemeyer, Ruf oder Taut.

Fürs moderne Bauen gab es eine europäische Perspektive und einen europäischen Schub.

Ohne kräftigen Schub von aussen, sondern gegen herrschende Zaghaftigkeit und aus eigenem Wollen musste sich hierzulande – in den fünfziger Jahren – eine jüngere Architektengeneration den Weg zur Moderne erkämpfen.

Als Zeugnisse der Eroberung neuer Horizonte kennen wir in Zürich etwa die Schulhäuser Letzi und Auhof von Ernst Gisel, das Schwesternhochhaus von Jakob Zweifel und eben den Freudenberg Jacques Schaders.

Sein Gelingen muss als fruchtbare Fügung bezeichnet werden. Von den Rahmenbedingungen her hätte die Antwort auf die Notwendigkeit zusätzlichen Schulraums durchaus kleinmütig ausfallen und die „Chance Schader“ aus lauter Bedenkenträgerei vertan werden können. Und erst noch wären für den schiefen Lauf der Dinge in Richtung eines harmlosen Zweckgebäudes die Ausreden bequem zur Hand gewesen.

Denn heikler hätte das Baugelände nicht sein können. Die Lage als Hügel zwischen Enge-Hügel und Hürlimann-Hügel war exponiert.

Der 50'000-Quadratmeter-Park mit seinem Baumbestand bildete eine der schönsten Grünflächen.

Die abzubrechende klassizistische Bodmer-Villa besass architektonische und kulturgeschichtliche Bedeutung.

Eine Fülle von Argumenten hätte es leicht gemacht, sich vom Schulhausprojekt entweder erschrocken zu verabschieden oder eine langweilig brave Lösung anzustreben.

Das Gegenteil ist zum Glücksfall geworden. Er hat seit fünfzig Jahren Bestand.

Es gebührt der Jury, den kantonalen Behörden, namentlich Baudirektor Paul Meierhans, und den Schulverantwortlichen, namentlich Rektor Walter Corrodi, alle Hochachtung für ihren Weitblick und ihre Standfestigkeit.



Das damals kühn bejahte Zukunftsprojekt bewundern wir heute als Meilenstein in der Architekturgeschichte.

Er ist sensibel und respektvoll renoviert worden.

Benedikt Loderer nennt den Freudenberg einen „Sehnsuchtsort“: als Aufbruch der Schweiz aus der selbstgefälligen Isolation.

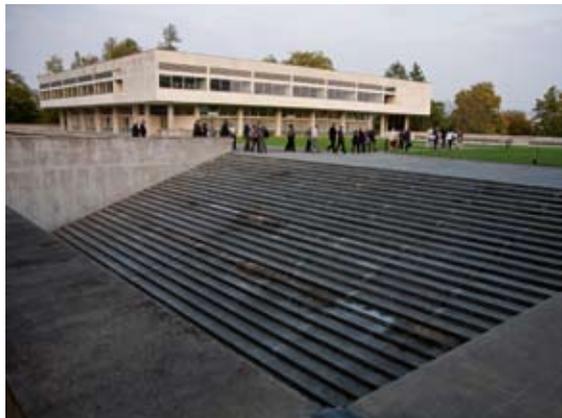
Schader habe das Gelände genau studiert:

„Er baute nicht auf den Hügel, sondern verstärkte ihn architektonisch.“ Der Entwurf sei aus dem Geiste des Geländes geboren worden.

Loderer bringt damit eine der hervorstechenden Qualitäten Jacques Schaders präzise auf den Punkt. Martin Schlappner würdigt die Kunst der räumlichen Organisation:

„Jacques Schaders Freudenberg ist eines der bedeutendsten und inspirativsten Beispiele für jenes Raumverständnis, das als die Auffassung vom Raum als einem Element des Fließenden bekannt ist. Wahrgenommen wird der Raum nicht aus der statischen und hierarchischen Ordnungsperspektive, sondern aus der Bewegung der ihn durchschreitenden Bewohner.“

Die Kantonale Denkmalpflege-Kommission, die den Freudenberg aus Anlass der Renovation begutachtete, lobt Jacques Schaders Transparenz und dessen Gefühl für Rhythmus:





„Innenraum und Aussenraum sind in dieser Architektursprache unauflöslich miteinander verbunden: sie bilden ein Kontinuum. Aussenhülle, Decken, Wände und Böden stellen demzufolge 'durchlässige' Raumgrenzen dar.

Ein hoher Ordnungsgrad ist die Voraussetzung für das Gelingen dieser Konzeption. Folgerichtig sind die Wände, Mauern, Brüstungen und Glasflächen zurückhaltend behandelt, um das Gleichgewicht zwischen Materie und Raum nicht zu zerstören; konstruktive Elemente und stoffliche Wirkungen sind äusserst zurückhaltend eingesetzt – als Mittel zum räumlich-formalen Zweck.

Diesem Prinzip ist nicht nur die Disposition aller Bauten der Anlage verpflichtet, sondern auch jede Wand und jede Treppe, aber auch ihre Detailausbildung in Material und Abmessung.“ Soweit die Laudatio unserer Kommission in Form unseres Gutachtens.

Sie wäre mit einer Vielzahl berufener und rühmender Stimmen zu verlängern.

Sämtliche Hindernisse, die einer Stadt aufgebürdet werden können – finanzielle, denkmalpflegerische, naturschützerische, seldwylerische –, meisterte das Projekt Jacques Schaders brillant, auch die Hürde der Volksabstimmung.

Stufe um Stufe stieg der Freudenberg auf in den Rang einer zürcherischen Architektur-Ikone.



Sie strahlte und strahlt national aus und erwarb sich europäische Anerkennung. Bei allem klugen Bedacht auf die der Funktion folgende Form, bei aller ästhetischen Ausartierung der Baukuben, bei aller grandiosen, den Baumbestand einbeziehenden Inszenierung: der Freudenberg präsentiert sich als Selbstverständlichkeit.

Das Perfekte ist von packender Schlichtheit.

Die Kunst der Zürcher Konkreten hat hier ihre architektonische Entsprechung.

Jede Frage, die der Bau aufwirft, beantwortet er überzeugend selber. Er tritt mit den Menschen in den spannenden und erhellenden Dialog.

Diese so intelligente wie einfache Sprache wird über die Grenzen hinweg verstanden. Sie besitzt europäischen Klang und europäischen Rang.

Der Freudenberg hat bereits Generationen von Schülerinnen und Schülern gute Architektur vor Augen geführt und erlebbar gemacht. Auch damit erfüllt er exemplarisch seinen pädagogischen Auftrag.

Vielleicht wäre ich ohne Jacques Schader nicht Architektin geworden. Jedenfalls stellte er mich auf die Füße und auf den richtigen Pfad: als Helfer im Korridor, als Professor und später im übertragenen Sinne immer wieder als Kollege.

Es hat mich berührt, diese Rede halten zu dürfen.

Uns allen wünsche ich, dass das Werk Jacques Schaders, dem wir die heutige Hommage ausrichten, uns Freude für den Mut schenkt, Architektur von Rang zu wagen.

Herzlichen Dank.





Festakt: „50 Jahre Freudenberg-Enge“

Rede von Prof. Dr. Walter Kronbichler

25.9.2009

Die Schulanlage Freudenberg – ein Denkmal der euphorischen Jahre 1950 -1965

Am 4. März 1956 bewilligten die Stimmbürger des Kantons Zürich den Kredit von 26,1 Millionen Franken für das Kantonsschulprojekt Freudenberg mit der komfortablen Mehrheit von 61,2%. Der Regierungsrat hatte in seiner Weisung an die Stimmberechtigten vorgerechnet, was für ein grosser Nachholbedarf sich im Bereich der Kantonsschulbauten seit Jahrzehnten aufgestaut hatte. Bei der Vorberatung dieser Kreditvorlage im Kantonsrat am 9. Januar 1956 wurde gesagt: „Es gibt keine andere Schulstufe, wo man der Lehrer- und Schülerschaft ein solches Mass an Unzukömmlichkeiten zumutet wie bei der Kantonsschule.“

Als zeitgenössischer Zeuge dieser Abstimmung kann ich diesen Aussagen nur zustimmen. 1956 war meine Kantonsschulklasse im Schanzenberg untergebracht, einem Gebäude gewiss nicht ohne Charme, das aber doch für ein Schulhaus nicht wirklich geeignet ist. Bei seinem ersten Elternbesuchstag hat mein Vater die engen Holztreppen nachdenklich angeschaut und nur gesagt: „O jeh, wänn's bi eu emal brännt!“

Gebrannt hat es dann zweimal, aber zum Glück ohne böse Folgen.

1956 also haben die Stimmbürger den grosszügigen Kredit für das Projekt Freudenberg mit eindrücklicher Mehrheit bewilligt. Nach wenigen Jahren zogen aber bereits dunkle Wolken auf:

1965 kam der Kredit für die architektonisch ebenso ambitiöse Schulanlage Ramibühl mit 52,9% Ja-Stimmen gerade noch knapp über die Hürde.

1967 schliesslich wurde die Kreditvorlage für die Kantonsschule Oerlikon vom Stimmvolk mit einem Neinstimmenanteil von 63,4 % verworfen. Als der Kantonsrat am 2. Oktober dieses Jahres daran ging, die Scherben nach diesem Volksverdikt aufzusammeln, sagte ein Ratsmitglied:

„Bei der heutigen angespannten Finanzlage des Kantons müssen wir auf Massanzüge verzichten und uns mit preiswerter Konfektion begnügen“.

Der Abschied von kostspieliger „Massanfertigung“ war

meines Erachtens ein Zeichen für einen tiefgreifenden politisch-gesellschaftlichen Klimawandel. Wenn diese Vermutung richtig sein sollte, stellt sich Frage, welche „klimatische“ Konstellation im Jahr 1956 für das Freudenberg-Projekt so offenkundig günstig war.

Für diese Untersuchung ist ein Blick ziemlich weit zurück unverzichtbar. Nach dem 1. Weltkrieg setzte eine lange Periode scharfer sozialer Konflikte ein (Generalstreik 1918). Die anhaltende wirtschaftliche Depression erlebte ihren Tiefpunkt in der Weltwirtschaftskrise um 1930.

Während des 2. Weltkrieges prophezeiten viele Sachverständige folgerichtig für die Nachkriegszeit eine ebenso trostlose wirtschaftliche Entwicklung. Zur grossen Überraschung kam es aber aus Gründen, die hier nicht erläutert werden können, ganz anders. Gegen 1950 zeichnete sich in den bereits hoch entwickelten Ländern des Westens ein wirtschaftlicher Aufschwung in noch nie gesehener Form ab. Sensationell war, dass sich der von Jahr zu Jahr wachsende Wohlstand auch auf breite Bevölkerungsschichten auswirkte, ein Wohlstand, von dem frühere Generationen nicht einmal träumen konnten. Um ein Bild zu gebrauchen: Wer sich 1938 den Kopf darüber zerbrechen musste, wie er ein neues Fahrrad finanzieren konnte, durfte gut 10 Jahre später ernsthaft an die Anschaffung eines VW-Käfers denken. Bedenken wir noch eines: Seit je lastete auf der überwältigenden Mehrzahl der Menschen die begründete Angst vor einem Alter in Armut. „Wie komme ich über die Runden, wenn ich einmal nicht mehr arbeiten und Geld verdienen kann?“ Dieser Angst wurde mit der Einführung der AHV 1948 die Spitze gebrochen. So wird es begreiflich, dass das Klima der Jahre zwischen 1950 und 1965 von Zuversicht, Aufbruchsstimmung, ja von Euphorie geprägt war.

Der wachsende Volkswohlstand wirkte sich (über das Steueraufkommen rasch positiv auf die Staatsfinanzen aus. Unter „Staat“ verstehe ich die drei Ebenen Gemeinden, Kantone und Bund, ohne diese im Weiteren auseinanderzuhalten. Die Steuerquellen sprudelten von Jahr zu Jahr munterer.

Die steigenden Steuereinnahmen waren aber auch bitter nötig. Der Staat hat ja die Aufgabe, die für das Wachstum unentbehrliche Infrastruktur zu schaffen und zu



Prof. Dr. Walter Kronbichler



unterhalten. Die von Sachverständigen erarbeiteten Studien und Berichte präsentierten zum Teil atemberaubende Wachstumsszenarien; die Bevölkerung des Kantons Zürich werde sich in höchstens einem Jahrhundert auf 2 Millionen verdoppeln, und für den Bezirk Affoltern am Albis beispielsweise wurde im Endausbau eine Wohnbevölkerung von 200'000 Einwohnern vorausgesagt.

Der Staat war also gefordert, sich mit aller Kraft für den Ausbau der Infrastruktur einzusetzen, sei es bei den Verkehrsnetzen (1959 begann der Bau der Autobahnen), sei es in der Energieversorgung (im Gebirge wurde ein Wasserkraftwerk nach dem anderen errichtet), im Bau von Spitälern und Altersheimen oder auch im Bildungswesen. Damit sind wir wieder zu unserem eigentlichen Thema zurückgekehrt.

Unsere Politiker pflegen in ihren Sonntagsreden zu betonen, dass für ein rohstoffarmes Land wie die Schweiz bestausgebildete und hochqualifizierte Arbeitskräfte überlebenswichtig seien. Zwar relativieren manche Politiker diese Einsicht, wenn in einem Parlament das Budget zur Debatte steht: Aber der Grundsatz ist doch unbestritten.

In der Wachstums- und Aufbruchsepoche um 1950 nahm das Bildungswesen eine zentrale Position ein. Die beklemmende Frage war: „Woher holen wir für dereinst vielleicht doppelt so viele Einwohner die nötigen Ärzte, Richter, Lehrer, Ingenieure, Architekten usw.?“ Den Mittelschulen fiel eine Schlüsselrolle zu, denn der Weg zu den akademischen Berufen führte damals in jedem Fall über die Maturität.

Die expandierende Wirtschaft ihrerseits meldete einen wachsenden Bedarf an gut qualifizierten, für Kaderpositionen geeigneten Leuten, wie sie in den Handelsdiplomschulen ausgebildet wurden. Soweit ich sehe, blieben die Handelsdiplomschulen eher am Rande der bildungspolitischen Diskussionen, nicht etwa, weil sie als weniger wichtig betrachtet wurden, davon kann keine Rede sein, sondern weil sie seit Jahrzehnten etablierte und anerkannte Bildungsgänge anboten, an denen niemand ernsthaft rütteln wollte. Durchaus im Bewusstsein, dass Wurzeln und Stamm der Kantonsschule Enge die Handelsdiplomschule war, konzentriere ich mich im Folgenden auf die Maturitätslehrgänge, denn in diesem Segment fanden sich die Probleme, die



grosse bildungspolitische Debatten auslösten.

Es ist den Bildungspolitikern jener Zeit und der darauffolgenden Jahrzehnte hoch anzurechnen, dass sie zwei Irrwege rechtzeitig erkannt und zum Glück vermieden haben:

Der eine Irrweg wäre die Versuchung gewesen, die Prozentzahl der Maturanden pro Jahrgang spektakulär zu erhöhen, indem die Anforderungen radikal gesenkt worden wären. Aber die Hochschulen hätten rasch Mittel und Wege gefunden, sich gegen eine drohende Überschwemmung mit teils unterqualifizierten Studenten zu wehren. Im Klartext: Das Maturitätszeugnis hätte nur mehr die Berechtigung enthalten, sich an die Aufnahmeprüfung einer Hochschule anzumelden. An einem solchen Verfahren hätten unsere Maturanden gewiss keine Freude. Zum Glück öffnet noch immer das Maturitätszeugnis die Türen aller schweizerischen Hochschulen, von einigen Notmassnahmen an medizinischen Fakultäten abgesehen.

Der andere Irrweg wäre gewesen, die bestens bewahrduale Berufsbildung im Schatten der privilegierten Maturitätsschulen verkümmern zu lassen. Mit „dualer Berufsbildung“ ist die praktische Ausbildung in einem Betrieb, verbunden mit dem theoretischen Unterricht in der Berufsschule, gemeint. Noch immer ist dieser Weg für einen grossen Teil unserer Jugend der richtige, und er hat inzwischen ganz erheblich an Attraktivität gewonnen, denn nach dem Lehrabschluss stehen verschiedene weiterführende Ausbildungswege offen bis hin zu den Fachhochschulen,

und von dort aus sogar an die Hochschulen.

Aber um das Jahr 1950 liess das noch wenig ausdifferenzierte Bildungssystem keine andere Wahl, als die Maturitätsschulen kräftig auszubauen, denn nur so konnte der dringend gesuchte Nachwuchs an Hochschulstudenten binnen nützlicher Frist einigermaßen gesichert werden. Diese Bestrebungen wurden von zwei ganz unterschiedlichen Standpunkten aus, dem ökonomischen und dem sozialen, mit starken Argumenten unterstützt:



Erstens die ökonomische Sichtweise: Die nicht eben billige Ausbildung über Maturitätsschule und Hochschule generiert hochwertiges Humankapital, das sich volkswirtschaftlich längerfristig mit Zins und Zinseszins auszahlt.

Zweitens die soziale Sichtweise: Jeder junge Mensch hat Anspruch darauf, die zu seinen Talenten und Neigungen passende Ausbildung zu bekommen, sei es über die Berufsbildung, über eine berufsvorbereitende Diplommittelschule oder über eine Maturitätsschule, um so später in eigener Verantwortung ein erfülltes Leben zu gestalten und – hier treffen soziale und ökonomische Argumente zusammen – seinen bestmöglichen Beitrag an das Volkswohl und

an das Volkseinkommen zu leisten. Wenn ein Talent unerkannt und unausgebildet verkümmert, bedeutet das ökonomisch für die Volkswirtschaft einen Verlust und für den Betroffenen, dass er aus seinem Leben nicht machen kann, wozu er befähigt gewesen wäre.

Der Erziehungsrat des Kantons Zürich sprach in einem Bericht vom „grossen Reservoir an Intelligenz und Energie“, das geöffnet werden müsse. „Ausschöpfung der Begabtenreserven“ lautete die Losung der Stunde. Dem standen freilich noch massive Hindernisse im Weg. Die grösste Schwierigkeit lag in der Tatsache, dass es 1950 nur in den Städten Zürich und Winterthur Mittelschulen mit Maturitätslehrgängen gab (das Lehrerseminar Küsnacht war ein spezieller Fall).

Potentielle Mittelschüler aus abgelegenen Regionen des Kantons hatten keine realistische Chance, das begehrte Maturitätszeugnis anzusteuern, es sei denn in sehr teuren Internaten. Wer in Fischenthal, Trüllikon oder Maschwanden wohnte und keine reichen Eltern hatte, der hat eben Pech gehabt.

Eine entschlossene Dezentralisation der Mittelschulen war die einzige Lösung für das Problem der sogenannten „regionalen Chancenungleichheit.“ 1952 stimmte das Zürcher Volk der Errichtung der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon zu. Dieses Pilotprojekt wurde mit grosser Skepsis in Angriff genommen. Zur allgemeinen Überraschung erlebte die erste Landmittelschule im Kanton Zürich einen stürmischen Zulauf. In der Folge wurden weitere dezentrale Kantonsschulen in Bülach und Urdorf aufgebaut. Alle diese Projekte waren erfolgreich.

Halten wir noch einmal fest: Die grosszügige Zustimmung der Stimmbürger zum Bauprojekt Freudenberg 1956 fand statt in einer von Zuversicht, ja Euphorie geprägten Aufbruchsstimmung. Den beiden nächsten grossen Projekten – Ramibühl 1965, Oerlikon 1967 – blies bereits ein frostiger Gegenwind ins Gesicht. 1981 gab der Regierungsrat offiziell den vorläufigen Abschluss der Dezentralisation der Mittelschulen bekannt. Die „Ausschöpfung der Begabtenreserven“ war an ihr vorläufiges Ende gekommen.

Die Versuchung ist gross, von einem „Klimawandel“ ab den mittleren sechziger Jahren zu sprechen. Es wird zu



zeigen sein, dass in weiten sozialen und politischen Bereichen tatsächlich ein Klimawandel stattgefunden hat, der sich selbstverständlich auch auf das Bildungswesen ausgewirkt hat. Der Begriff „Klimawandel“ schliesst die Vorstellung eines abrupten Richtungswechsels aus. Der Wandel vollzieht sich langsam und wird anfänglich kaum wahrgenommen. Erst im Rückblick lassen sich viele Zeichen deuten. Mit ein paar Skizzenstrichen soll gezeigt werden, dass der schulpolitische Wandel in den Rahmen eines grossen, viele Lebensbereiche umfassenden Wandels eingepasst war.

Im Lauf der 1960er Jahre wurde langsam klar, dass der Aufschwung seinen Preis hatte: Zersiedelung des Landes, Explosion der Bodenpreise, Verschmutzung von Wasser und Luft, kurz: Übernutzung der Ressourcen.

1972 erschien der Report des Clubs of Rome mit dem aufschreckenden Titel „Die Grenzen des Wachstums“. Nur wenige lasen diese Studie, aber jedermann kannte den Titel des Buches. Ein Anstoss zum Nachdenken war jedenfalls gegeben. Bisher war es steil aufwärts gegangen, aber konnte es auf unabsehbare Zeit so weitergehen?

Politik und Wirtschaft fanden sich immer weniger in den immer schnelleren und oft widersprüchlichen wirtschaftlichen Turbulenzen zurecht. 1973 überschritt die schon längere Zeit ansteigende Inflation die Schreckensmarke von 10%. Ehrbare Geldsparer, also die meisten Schweizer, rechneten sich in schlaflosen Nächten aus, wann wohl ihr letzter Sparbatzen dahin geschmolzen sein würde.

Im selben Jahr 1973 drosselten die erdölexportierenden Länder des Nahen Ostens aus politischen Gründen ihre Produktion. Der Bundesrat verfügte mehrere autofreie Sonntage, um Benzin zu sparen. Velofahrer tummelten sich fröhlich auf den leergefegten Autobahnen. Das Volksvergnügen tröstete allerdings nur wenig über die Angst hinweg, im kommenden Winter in ungeheizten Wohnungen frieren zu müssen. Zwar gab es dann doch genug Erdöl, aber zu so hohen Preisen, dass sich eine langanhaltende Wirtschaftskrise entwickelte. Die Verwundbarkeit des Wohlstandes war nunmehr offensichtlich.

Die beruflichen Perspektiven verdüsterten sich, gerade auch im Bereich der akademischen Berufe. Das

ungemütliche Wort „Akademikerschwemme“ kam in Umlauf. Entschlossene Pessimisten brauchten sogar das Wort „Akademikerproletariat“. Lohnte sich eine lange, anspruchsvolle und kostspielige Ausbildung überhaupt noch bei derart unsicheren Zukunftsaussichten?

Dass die vermeintlich Mächtigen in Politik und Wirtschaft in diesen stürmischen Zeiten einen eher hilflosen Eindruck machten, war obendrein Grund genug, dass sich Verunsicherung und Angst ausbreiteten. Zukunftsangst und Besorgnis statt Aufbruchsstimmung und Wachstumseuphorie – mit diesen gewiss plakativen Wörtern möchte ich den „Klimawandel“ der Jahre ab 1965 umreissen.

Heute aber ist Feiern angesagt. Wir feiern den fünfzig Jahre zurückliegenden Einzug der Lehrer und Schüler in unsere Kantonsschulanlage Freudenberg. Mir scheint, es sei ein ausgesprochener Glücksfall, dass dieses Bauprojekt mitten in der Aufbruchzeit der 1950er Jahre geplant und realisiert worden ist. Ein Dutzend Jahre später wäre die Chance wohl bereits verpasst gewesen. Jede Epoche hinterlässt die zu ihrem Klima passenden Gebäude, die oft mehr über die Epoche aussagen als lange Erörterungen. Geniessen wir also unser Privileg, dass unsere Schulgebäude, dass unsere ganze Anlage ein beeindruckendes Denkmal der wachstumsfrohen, ja euphorischen Jahre 1950-1965 sind.

Walter Kronbichler





Jubiläumsprojekt: Kleider machen Schule







PIK – Madurai Seed- Buffet





Jubiläumsprojekt: Kleider machen Schule

Mit dem Projekt „Kleider machen Schule“ hat die Kantonsschule Freudenberg im Sommer 2009 zum 50jährigen Jubiläum ein Bildungsprojekt initiiert, das möglichst viele Aspekte gymnasialer Bildung abzudecken sucht, sich aber auch einem langfristigen Engagement verpflichtet fühlen will.

Das Projekt gliedert sich in drei Bereiche: Textilien als Unterrichtsgegenstand, Entwicklungszusammenarbeit – dies sind namentlich die beiden Bildungseinrichtungen in Südindien „Madurai Seed“ und die „Switcher Mobile School“ – und ein KFR-Kleiderangebot von Switcher.

Nach einem erfolgreichen und anregenden Starttag am 18. Juni 2009, an dem einerseits zahlreiche Unterrichtseinheiten zum Thema „Kleider“ stattgefunden hatten, andererseits die Schüler- und Lehrerschaft erstmals mit den Leuten von Madurai Seed in Kontakt hatten treten können, blieb dieses Projekt durch das ganze Schuljahr hindurch präsent: Zwei Verkaufsaktionen von Switcher-Textilien – inklusive einer eigenen „Freudenberg-Kollektion“ – konnten einen ansehnlichen Erlös zugunsten der Projekte erzielen. Ein klassenübergreifender PIK beschäftigte sich mit Fundraising für diese Projekte und konnte, unter anderem mit einem grossen indischen Buffet, einen namhaften Beitrag beisteuern. Durch Einzelaktionen von Schülerinnen und Schülern oder Lehrkräften sind bis Ende 2010 knapp 20'000 Franken zusammengekommen, womit ein wichtiger Beitrag geleistet werden kann, die Projekte „Madurai Seed“ und „Switcher Mobile School“ aufrecht zu erhalten. Einen ebenso grossen Gewinn ziehen aber auch die Schülerinnen und Schüler des Freudenbergs aus diesem Jubiläumsprojekt: Sie werden konfrontiert mit den Vor- und Nachteilen unserer globalisierten Welt und erhalten so die Gelegenheit, ihren eigenen Kosmos – sei es die Schule, sei es der Besuch bei H&M – kritisch zu hinterfragen.



Madurai Seed

Madurai Seed ist ein schulbegleitendes Projekt im Armenviertel Karumbalai von Madurai, Südindien. Die primäre Tätigkeit Madurai Seeds besteht darin, die Kinder und Jugendlichen jeden Abend nach der Schule für zwei Stunden bei den Hausaufgaben zu betreuen und sie gezielt auf die jährlich stattfindenden Prüfungen vorzubereiten.

Seit Beginn der Arbeit von Madurai Seed ist die Erfolgsquote bei den jährlichen Prüfungen von 10% auf über 90% gestiegen! Die erste Generation der Jugendlichen, welche von Madurai Seed Unterstützung erfahren, besuchen mittlerweile das College und geben ihr Wissen als Volontäre an die nächstfolgende Generation weiter.

Die Kantonsschule Freudenberg bzw. einzelne Schulklassen haben bislang in isolierten Fundraisingaktionen immer wieder Beiträge für Madurai Seed zusammengebracht. So konnte im Herbst 2008 Madurai Seed eine kleine Bibliothek einrichten, die umso wertvoller ist, als es in Karumbalai keine öffentliche Bibliothek gibt.

Spendenziel der Kantonsschule Freudenberg im





Rahmen des Projektes „Kleider machen Schule“ ist es, den Betrieb der Bibliothek von Madurai Seed sowie den Internetzugang längerfristig sicherzustellen (ca. 4000 CHF pro Jahr). Nach Möglichkeit werden auch noch weitere Ausgaben übernommen, etwa eine Entschädigung für die Freiwilligen.

Bildlegende:

links unten: Erstklässler üben das tamilische Alphabet ein.

rechts oben: Laura Villiger, Englischlehrerin an der KFR, bei einem Teacher-Training-Workshop im Februar 2010.

rechts unten: Schülerinnen und Schüler der elften Klasse machen Hausaufgaben.





Switcher Premgardens Mobile School

Im Herzen der indischen Textilindustrie, in Tirupur, betreibt die Firma Switcher gemeinsam mit deren Produzentin Prem Group mobile Schulen für arbeitende Kinder, Strassenkinder oder Kinder ohne elterliche oder familiäre Unterstützung. Ziel ist es, diese Kinder dem staatlichen System zuzuführen, d. h. sie (und ihre Eltern) möglichst rasch so weit zu bringen, dass sie die Notwendigkeit einer ordentlichen Bildung einsehen.

Zur Zeit sind zwei Busse im Einsatz, benötigt werden aber deren fünf: So hat es sich die Kantonsschule Freudenberg zum Ziel gesetzt, einen weiteren „Mobile School“-Bus finanzieren zu können. Die Kosten dazu belaufen sich auf rund 12'000 Franken, wovon die KFR bis Ende 2010 4000 Franken aufbringen konnte.

Bildlegende:

links unten: Volontäre von Madurai Seed am Teacher-Training-Workshop gemeinsam mit Laura Villiger und Robin Cornelius, CEO von Switcher, und den von Oxford University Press gesponserten Lehrmitteln.

rechts oben: Schülerinnen in der „Switcher Mobile School“ präsentieren stolz ihre Post, die sie von der KFR erhalten haben.

rechts unten: Die „Switcher Mobile School“ mit Lehrerin und Fahrer.











Bergtage

12.–16. Juli 2010
Val Lumnezia



Nach der Mittagspause, in der wir das Gelände erkunden konnten, begann um 13 Uhr das Programm. Wir als zweite Klassen absolvierten (ebenso wie die ersten Klassen) einen Sporttag. Nach kurzen Instruktionen durch Herrn Gloor fanden sich danach die Gruppen der einzelnen Klassen zusammen.

Der Sporttag bestand aus einem Postenlauf mit neun verschiedenen Wettkämpfen. Jede Klasse stellte drei Gruppen, die dann einzeln Punkte erringen konnten. Es existierte kein fester Plan von Begegnungen einzelner Gruppen, jedoch durfte keine Gruppe zweimal gegen die gleiche antreten. Auch durften die Gruppen innerhalb der Klassen nicht gegeneinander spielen.

Unsere Gruppe (2b, 3.) begann mit Darts. Leider mussten wir eine Niederlage einstecken. Weitere würden folgen: Seilziehen und Multi-Ski.

Und dann endlich ein Lichtblick: Der Mini-Orientierungslauf bot uns die Gelegenheit, mit einem Sieg die ersten Punkte zu sammeln. Der OL führte rund um den Badensee.

Jedoch hielt der Erfolg nicht lange an: Beim Steinwerfen hatten wir nicht die Mittel, dem Gegner etwas entgegenzusetzen.

Nun folgten schon die letzten zwei Posten: Beide Male mussten wir unterlegen vom Platz ziehen. Unter dem



ersten Posten, Disc-Golf, konnten wir uns vor Beginn nicht wirklich etwas vorstellen. Bei diesem Posten musste man einen Frisbee wie auf einem Golf-Course in Kreise werfen.

Der für uns letzte Posten war der Milchkanne-Linienball. Es ging darum, in einem begrenzten Feld einen Tennisball abzugeben. Milchkanne standen jeweils aussen am Feld. Man durfte nicht über die Linien treten, um den Ball in die Kannen zu werfen, ein einzelner Spieler durfte höchstens drei Schritte machen, ohne abzugeben. Die mittlere Kanne gab drei Punkte (weil sie weiter ausserhalb des Feldes war), zwei weitere Kannen gaben bei einem Treffer je einen Punkt.

Nach acht Minuten Spielzeit stand es unentschieden. Nun musste ein Penaltyschiessen über Sieg oder Niederlage entscheiden. Die Spannung stieg ins Unermessliche, wie Herr Zihler diese Situation beschreiben würde.

Nachdem unsere vier wie auch die vier Versuche der gegnerischen Mannschaft gescheitert waren und auch unser fünfter Schütze seinen Versuch nicht hatte verwandeln können, traf der letzte gegnerische Spieler seinen Penalty und entschied so das Spiel.

Wir waren zwar enttäuscht vom unglücklichen Ende unserer Punktesammlung, aber wir verbrachten trotzdem einen unterhaltsamen und lustigen Nachmittag bei einem gut vorbereiteten Sporttag.

Jonathan Benz und Fabian Kuonen (2b)







Nach einer zweistündigen Carreise kamen wir in Vella an und erreichten nach einem kurzen Fussmarsch das Camp. Nach der Einführung durch Herrn Nünlist hatten wir kurz Freizeit, die wir mit Fussball, Volleyball und Baden verbrachten. Am Nachmittag ging es in die individuell gewählten Kurse, in unserem Fall "Tourismus". Wir wurden von einem einheimischen Architekten durch die Gegend geführt, der uns während zwei Stunden berichtete, mit welchen Problemen der Tourismus im Tal zu kämpfen hatte. Wir wurden gebeten, Lösungen auszuknobeln: Einige unserer Vorschläge waren ganz passabel, andere eher weniger.

Nach der Rückkehr ins Camp konnten wir wieder baden gehen oder uns an den zahlreichen anderen Freizeitaktivitäten betätigen. Im Laufe des Nachmittags wurden die Zelte bezogen, wobei die Bewohner eines geräumigen Dreierzeltes zu beneiden waren.

Nach dem Abendessen entwickelte sich ein Volleyballturnier mit vielen Mannschaften und um zehn Uhr begaben wir uns zu den Zelten. Als um zwölf Uhr alle in ihre Zelte mussten, patrouillierten die Sportlehrer mit Taschenlampen zwischen den Zelten.

Am nächsten Morgen wachten wir sehr früh auf, frühstückten, packten unsere Sachen und machten uns zum Abmarsch bereit. Während der Rückreise im Car herrschte schläfrige und müde Stimmung. Viele hatten noch Schlaf nachzuholen. Bei der Ankunft in Zürich verabschiedeten sich alle und verschwanden in die Sommerferien.

Ramon Braunwarth und Alexander Hess (3b)



3 Spezielle Unterrichtsformen

Projektwochen

4. Klassen (7.–11. Juni 2010)		
Klasse	Begleitpersonen	Ort
4a	H. Beusch / B. Manser	Müstair
4b	A. Bruggisser / R. Gloor	Tschierv
4c	D. Schenk / L. Villiger	Lausanne
4d	N. Emmenegger / P. Jegher	Poschiavo
5. Klassen (7.–11. Juni 2010)		
Klasse		
5a	U. Bieri / A. Bärtsch	Berlin
5b	Ch. Bosshard / E. Ehinger	Stockholm
5c	M. Rigotti / H. P. Klaus	Barcelona

4. Klassen

Klasse 4a

Müstair



Nachdem wir – noch müde von der Reise – am Montag um die Mittagszeit herum unsere Herberge für die kommende Woche betreten (weisse Wände, sehr bescheiden eingerichtet, direkt neben einem Campingplatz gelegen) und unsere Siebensachen ausgepackt hatten, mussten wir uns sogleich an die Projektarbeiten vor Ort machen, nämlich verschiedene Informationen in Müstair und über Müstair herausfinden.

Am Dienstag präsentierte jede Gruppe ihre Berichte und nach einer Führung durch die Klosterkirche St. Johann (von einer Gruppe geleitet), besuchten wir das Klostermuseum.

Am Mittwoch stand den einen eine sehr anspruchsvolle Höhenwanderung auf den Piz Terza bevor, geleitet von Frau Manser – sie musste wegen zu viel Schnees vor dem Gipfel abgebrochen werden. Die anderen machten eine entspannende Talwanderung von Tschierv nach Müstair wunderschönen Wiesen entlang in Herrn Beuschs Begleitung.

Weil Meran nicht allzu weit weg von Müstair gelegen ist, bot sich uns am Donnerstag die Gelegenheit, einen

Abstecher ins italienische Südtirol zu unternehmen. Wieder drängten sich Projektarbeiten auf. Jede Gruppe nutzte die Zeit individuell, um Meran zu erkunden und anschließend ihr gesammeltes Wissen der Klasse vorzutragen.

Der Freitag stand schon an. In unseren Gedanken bereits Wochenendpläne schmiedend, reinigten wir in fünfzig Minuten das ganze Haus und konnten noch ein wenig faulenzen, bis wir dann die Rückreise antraten.

Den Menuplan hatten wir schon in der Schule zusammengestellt; wir hatten die ganze Woche hindurch ein abwechslungsreiches Znacht. Einmal gönnten wir uns sogar einen Restaurantbesuch in Müstair. Das Wetter spielte die ganze Woche mit, es war sonnig und heiss. Viele bekamen einen Sonnenbrand, so mancher lustige Abdruck im Gesicht ist geblieben. Bei der Unterkunft standen uns ein Volleyballnetz, ein Pingpong Tisch, eine schöne Wiese und Sitzgelegenheiten zur Verfügung, wo wir viel Zeit verbrachten, unter anderem auch um zu grillieren. Jeder Tag wurde mit einem Film abgeschlossen, welcher im Gemeinschaftsraum mit der mitgebrachten Ausrüstung an die Wand projiziert wurde. Nicht nur in der Klasse herrschte eine gute Atmosphäre, auch Herr Beusch und Frau Manser mussten – vor allem jeweils gegen Abend – viel lachen.

Larissa Copetti und Julijana Miroslavjevic



Klasse 4b

Tschierv

Erwartungsfroh fuhren wir mit Zug und Bus nach Tschierv, wo wir unser Haus bezogen. Nachdem alle ihre Koffer abgelegt hatten, erklang aus uns unbekanntem Gründen jedoch nach einiger Zeit ein ohrenbetäubender Lärm. Es stellte sich heraus, dass es der Feueralarm war. Zum Glück entkamen wir dem Krach, da uns Rolf Gloor und Andreas Bruggisser auf einen Postenlauf schickten. Die Fragen lösten wir mit tatkräftiger Unterstützung der netten einheimischen Bevölkerung. Danach mussten wir noch die Besorgungen im lokalen Volg machen und konnten uns mit privaten Dingen eindecken. Gut versorgt ging es wieder zurück zum Lagerhaus, wo wir unsere Freizeit bis zum Abendessen geniessen konnten. Der Alarmton konnte um sieben Uhr durch die Verwalterin wieder abgestellt werden. Jeffrey und Jonas übernahmen das Kochen, das sie nun lärmfrei angehen konnten. Sie zauberten eine schmackhafte Tomatensauce mit Spaghetti auf den Tisch, die allen gut bekam. Danach machten einige den Abwasch und gesellten sich nachher zu dem bereits sich amüsierenden Rest. So liess jeder den Abend auf seine Art ausklingen.

Der nächste Morgen begann vielversprechend: Die Sonne tauchte hinter den Bergen auf und erleuchtete die gesamte Gegend. Nachdem Fabrizio und ein paar andere das Frühstück mehr oder weniger erfolgreich zubereitet hatten, assen wir alle gemeinsam. Jedoch fehlte der morgendliche Kaffee, da Fabrizio mit der Maschine einige Probleme zu haben schien. Danach machten wir uns bereit zum Abmarsch auf die geplante Wanderung. Wir liefen einige Stunden von unserem Haus aus bergauf und legten dann eine Rast ein. Nachdem sich alle verpflegt hatten, machten wir uns auf den Rückweg. Doch irgendwie gerieten wir



auf einen falschen Weg, so dass das Lagerhaus nur mittels Abstieg durch das Unterholz erreichbar schien. Dank Noés Natel-GPS konnten wir jedoch den kürzestmöglichen Weg wählen und kamen alle heil an. Zum Abendessen gab es Grill-à-la-Bruggisser: Würste, Tomaten und Kartoffeln. Den Abend liessen wir wieder mit einem „Tschuttimatch“, dem gemeinsamen Beisammensitzen oder einer Partie Tischtennis ausklingen.



Auch der Mittwoch begann mit einem schönen Sonnenaufgang. Ich hatte das Vergnügen, mit einigen anderen das Frühstück vorzubereiten. Wir hatten uns das eingehandelt, da wir eindeutig zu häufig Fabrizios Lapsus mit dem Kaffee vom Vortag erwähnten. Doch auch ich hatte mit den Tücken der Maschine zu kämpfen und verlor den ungleichen Kampf. So gab es auch heute den Kaffee erst mit Verspätung. Als wir das Frühstück beendet hatten, stiegen wir ins Postauto und fuhren nach St. Moritz. Dort wartete schon unsere Führerin im Segantini-Museum auf uns. Die Bilder fertig betrachtet, stiegen wir auf die gemieteten SBB-Fahrräder und radelten heim. Zu unserem Leidwesen verloren wir schon nach nur zirka 500 Metern sowohl Amina als auch Herrn Bruggisser. Da die beiden meinten, wir wären immer noch vor ihnen, fuhren sie uns wie die Wilden davon. Wir holten sie erst wieder bei der Fahrradabgabestelle ein.



Der Donnerstag begann – wie könnte es anders sein – sonnig. Zum Frühstück genehmigten sich die meisten von uns ein, zwei oder auch drei Brote wahlweise mit Nutella, Konfitüre oder Honig bestrichen. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Postauto ins nahegelegene Müstair und besuchten das dortige Kloster. Wir präsentierten unsere nach dem Frühstück vorbereiteten Kurzreferate einander und machten einen Rundgang durch die Klosteranlage. Danach ging es wieder zurück ins gemütliche Lagerhaus, wo Jonas und Noé sich ums Abendessen kümmerten. Es gab eine vorzügliche Lasagne. Vom Abend bis in die Nacht sassen fast alle von uns draussen gemütlich bei Kerzen- und Mondschein beisammen.



Der nächste Morgen war geprägt von der Hektik des Packens und Aufräumens. Das Haus wurde erfolgreich wieder abgegeben und wir fuhren nach Zürich zurück.



Nicolas Himmelspach

Klasse 4c

Lausanne

Die Klasse 4c verbrachte ihre Projektwoche in Begleitung von Klassenlehrer David Schenk und Englischlehrerin Laura Villiger in Lausanne. An Projekten mangelte es in diesen fünf Tagen gewiss nicht: Zunächst einmal galt es, an einem der fünf in Zürich vorbereiteten Themen weiterzuarbeiten:

- BÉjart Ballet Lausanne
- Evian
- Tourismus in Lausanne
- Weinbaugegend Lavaux
- Olympische Spiele

Die verschiedenen Gruppen nahmen in Lausanne Kontakt auf mit den entsprechenden Institutionen und Personen und konnten so zum Beispiel einer Ballettprobe beiwohnen, in Evian-les-Bains die Abfüllanlage des bekannten Mineralwassers besichtigen, mit Tourismusverantwortlichen in Lausanne über die Entwicklung der Gästezahlen diskutieren, einen Tag bei einem biologischen Weinbauer mitarbeiten (selbstverständlich inkl. Degustation!) und im Olympischen Museum die neuste interaktive Ausstellung unter die Lupe nehmen. Dass die selbständige Arbeitsweise zu sehr guten Resultaten führte – die Schülerinnen und Schüler bestimmten auch ihr Zeitmanagement selbst – war am Donnerstag Nachmittag bei den Präsentationen der fünf Gruppen deutlich sichtbar.

Improvisationskunst war mehrmals gefragt während unserer Woche in Lausanne: sei es bei der Suche nach einem geeigneten Ort für die Präsentationen (dank Ravis Beamer wurde kurzerhand der Gang unserer Unterkunft zum Sitzungszimmer umfunktioniert), sei es beim selbständigen Kochen und Abwaschen abends im Lausanne Guesthouse oder sei es beim Spaziergang durch Laussannes Industriequartiere auf dem Weg zur Firma Switcher.

Eindrücklich beim Besuch von Switcher war die Demonstration der „traçabilité“ oder Rückverfolgbarkeit: mit der Eingabe des Codes, welcher auf jedem Produkt von Switcher zu finden ist, sind mit einem Mausklick Herkunft, Transportwege und Hersteller der verschiedenen Komponenten eines Produkts sichtbar. Der Preis für diese Transparenz beträgt bloss wenige Rappen pro Kleidungsstück. Dieses Beispiel ist ein Appell an uns alle, Fragen zu stellen, die im ersten Moment wohl unbequem sind: Wer hat unter welchen Bedingungen mein Handy zusammengesetzt? Aus welchem Wald stammt das Holz für das Papier dieses Jahresberichts?



Abgerundet wurde die Projektwoche durch den Besuch des brandneuen Rolex Learning Centers der EPFL (Reaktion eines Schülers: „Das möchte ich in Zürich auch!“) und den spontanen Empfang von zwei Schülerinnen aus Yverdon-les-Bains, welche ab Sommer ein Gastjahr an der KFR verbringen werden.

Am Freitag schliesslich legten wir auf dem Rückweg einen Zwischenhalt in Fribourg ein. Am Musée d'Art et d'Histoire genossen wir auf Französisch eine exzellente Führung durch den Espace Jean Tinguely et Niki de Saint Phalle.

Dank der durchwegs guten Stimmung in der Klasse wird diese Projektwoche in Lausanne – für einige war es auch der erste Aufenthalt in der Romandie – sicher lange in bester Erinnerung bleiben.

David Schenk



Klasse 4d

Calancatal

Am Montagmorgen ging's schon früh los. Um 8 Uhr besammelten wir uns am HB, um den Zug nach Bellinzona zu nehmen. Von da aus fuhren wir mit dem Postauto eine endlos lange Kurvenstrecke, um ins Calancatal zu gelangen. Doch die letzte Strecke (den Berg hinauf) mussten wir zu Fuss überwinden, während unser schweres Gepäck mit Zara und Vinzenz die Höhe per Seilbahn erklimmte.

Nach dem Beziehen der Zimmer wurden wir durch das Dörfli Landarenca geführt und lernten die 17 Einwohner kennen. Doch Menschen waren nicht unsere einzigen Nachbarn. Es gab zwei grosse Ziegenherden und eine Menge Katzen, die uns überall begegneten.

Am Dienstag wanderten wir denselben Weg wieder hinab zu einem Steinbruch. Dort wurden wir ausführlich über verschiedene Gewinnungsmethoden informiert.

Auch am nächsten Tag machten wir uns wieder frohen Mutes auf den Weg. Dieses Mal zu einer Biobäuerin. Während diesen beiden Tagen filmten wir für unsere Projektarbeit. Ziel war es, am Ende der Woche gruppenweise fünf bis sechs einminütige Filme der Klasse zu präsentieren. Also verbrachten wir einen Teil unserer Freizeit mit dem Zurechtschneiden der Filme. Am letzten Abend bekamen wir schliesslich auch die verschiedenen Filme der anderen Gruppen zu sehen. Es gab Dokumentarfilme über das Dorf und seine Umgebung, Filme über unsere Ausflüge und interne Kurzfilmchen.

Den Freitagmorgen verbrachten wir damit, das Haus zu putzen. Gegen Mittag begannen wir mit dem Abstieg und nach einer Glacé fuhren wir mit dem Zug wieder nach Hause.

Jasmin Suter, Ronja Fierz, Cristina Rüdüsühli





5. Klassen

Klasse 5a

Berlin



Bunker

Montag: Es stand ein Besuch im „Story of Berlin“-Museum an. Nebst zahlreichen geschichtlichen Einblicken konnten wir auch einen der letzten übrig gebliebenen Atombunker besichtigen. Wie unsere Führerin erklärte, hätten hier mehrere tausend Menschen für zwei Wochen überleben sollen.

Mauro Schuler

Von oben und von unten

Dienstag: Vom Fernsehturm bot sich ein genialer Rundblick auf die Stadt. Die Sicht war klar, das Wetter sonnig und heiss (wie die ganze Woche durch). Nachdem wir auf dem Fernsehturm den genialen Rundblick genossen hatten, gingen wir zu einer Schiffsrundfahrt auf die Spree. Zum Glück wurden uns Sonnenschirme angeboten, sonst wären wir alle an Deck gegrillt worden.

Maxim Mattheeuws



Schlösser

Mittwoch: Zu preussischen Zeiten wurden viele Schlösser gebaut. Einige haben wir in Potsdam gesehen. Es sind unglaublich prunkvolle (und auch ein wenig kitschige) Gebäude inmitten einer riesigen Parkanlage, welche die ganze Macht der damaligen Herrscher darstellen sollten.

Timo Kuhn

Komische Oper

Mittwoch: Einige von uns entschieden sich für ein besonderes Abendprogramm. Gemeinsam besuchten wir die Oper „La Périchole“ von Jacques Offenbach. Auf witzige Weise wurde uns ein Spiegel unserer Gesellschaft vorgehalten, was auch ein wenig zum Nachdenken anregte. Begeistert von dieser geschickten und modernen Inszenierung genossen wir den Abend in vollen Zügen.

Fabienne Morath

Theater

Donnerstag: An diesem schwülen Abend trafen wir uns alle vor dem Theatergebäude des „Berliner Ensemble“. Fächerwedelnd genossen wir das Stück „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ von Bertolt Brecht. Alle waren begeistert, aber auch froh, endlich wieder an die frische, kühle Luft zu kommen.

Angela Peter

Konzentrationslager Sachsenhausen

Freitag: Mit einem mulmigen Gefühl nahmen wir von Frau Bieri das Audio-Gerät und den Übersichtsplan des KZ entgegen. „Ich will, dass ihr in kleinen Gruppen oder alleine durch das KZ geht!“, teilte sie uns mit.

Wir gingen also los. Anfangs noch in kleinen Gruppen, kurz darauf war so ziemlich jeder alleine unterwegs.

Zuerst kam ich in den Zellenbau des KZ. Erschreckend klein und dunkel erschienen sie mir. Die Erzählungen von Gefangenen halfen, die damaligen Ereignisse nachzuvollziehen. Das schlimmste und Angst einflößendste Gebäude war aber die Pathologie. Fast schon bildlich konnte man sich vorstellen, wie Berge von Leichen im Keller lagen. Der Keller war dunkel, nass und hatte niedrige Decken, wie in einem schlimmen Horrorfilm, den man am liebsten sofort ausschalten würde. Hier hatten alle von uns mit den Tränen zu kämpfen.

Anika Trenner



Klasse 5b

Stockholm

Weshalb wir uns nach langem Hin und Her und unzähligen Diskussionen schliesslich für Stockholm entschieden haben, kann niemand mehr so genau sagen. Doch fest steht, es war wohl der beste Entschluss, den unsere Klasse jemals gefasst hat. Unser Mathematiklehrer Herr Bossard kennt sich in Skandinavien sehr gut aus und hat zusammen mit Frau Ehinger ein Programm für diese Woche aufgestellt, das eine perfekte Mischung zwischen kultureller Weiterbildung und entspannter Freizeit war. Der Tagesablauf war generell so aufgebaut, dass wir gemeinsam am Morgen in die Stadt oder weiter hinausfahren und wir dann selbstständig den Nachmittag verbringen konnten. Treffpunkt war immer um 17 Uhr in der Jugendherberge, die etwas ausserhalb im Grünen lag, dank einer nahe gelegenen U-Bahnstation jedoch problemlos zu erreichen war. Am Anfang der Woche besuchten wir das berühmte Vasa Museum, wo sich die Klasse sehr wohl fühlte: die einen beim Besichtigen, die anderen auf der dortigen Restaurantterrasse. Eine Schifffahrt brachte uns an einem anderen Tag nach Vaxholm hinaus, einer idyllischen Stadt auf einer Insel etwas ausserhalb. Das Wasser dort war eher frisch und dennoch wagten sich einige ins blaue Nass. Am Donnerstag fahren wir erneut in die Natur hinaus an einen Ort, den man ohne zu übertreiben paradiesisch nennen kann. Sand- und Felsenstrand sowie ein Waldstück bieten eine abwechslungsreiche Umgebung und dank des sonnigwarmen Wetters verbrachten wir einen wunderbaren Tag. Auf diese Art haben wir neben der Stadt auch die wunderschöne Umgebung mit den Schären kennen gelernt.

Schliesslich hatten wir auch die Möglichkeit, unabhängig ein beliebiges Museum zu besuchen, wobei ich anfügen muss, dass das Modern Art Museum für alle Kunstinteressierten sehr empfehlenswert ist. Neben diesen Aktivitäten nutzten wir die Gelegenheit, Stockholm auf eigene Faust zu entdecken, Einkäufe zu erledigen und die freie Zeit unbeschwert zu geniessen. Die Altstadt Gamla Stan war ein beliebtes Ziel für unsere Streifzüge, neben reihenweise Touristen- und Souvenirshops gibt es auch ausgefallene kleine Läden für jeden Geschmack. Weiter erwähnenswert sind die zahlreichen Cafés und Eisdielen, die an süssen Gebäcken und Eiscremesorten einfach alles zu bieten haben, was sich der Geniesser erträumen kann. Nicht zu vergessen: H&M. Im Stadtzentrum wird man beinahe

von dieser Ladenkette überschwemmt, vergleichbar mit den Starbucks Cafés in Zürich. Daneben gibt es dort jedoch viele Kleiderläden, die in Zürich keine Filiale besitzen und es lohnt sich, der langen Strasse entlang zu bummeln. Wenn einem der kleine oder auch grosse Hunger packt, gibt es unzählige Frittenbuden, die durch grosszügige und frische Portionen jedes Fast Food-Herz zum Schmelzen bringen.

Der Tag der Abreise war mit Schwermut verbunden: Nur ungern lässt man eine so vielfältig interessante Stadt zurück und gewissen Personen war Schweden oder besser gesagt die schwedischen Frauen so ans Herz gewachsen, dass kurzerhand ein „I love Swedish girls“-T-Shirt angeschafft wurde, als Zeichen ewiger Verbundenheit.

Sieben Tage sind zu kurz, um eine Stadt vollständig kennen zu lernen, und doch hat diese Woche uns viele erinnernswerte Eindrücke beschert und in dem einen oder anderen auch das Bedürfnis auf ein baldiges Wiedersehen mit Stockholm geweckt.

Tharaneh Wanner



Klasse 5c

Barcelona

Sonne, Strand, Palmen, Meer, wenig Schlaf und viel Spass – das war unsere Reise nach Barcelona. Nicht zuletzt dank der tollen Organisation und unserer verständnisvollen Begleitung wird uns diese fantastische Woche immer in Erinnerung bleiben!

Natürlich stand täglich Kultur auf dem Programm. Mit den Künstlern Gaudí und Miró sind wir beinahe "per Du"; die Pedrera, die Catedral de Santa Eulàlia sowie das barrí gòtic und die Baugerüste der Sagrada Família – wenn auch nur aus der Ferne – haben uns mächtig in ihren Bann gezogen und es wäre wohl die ganze Klasse am liebsten immer noch dort. Ein besonderes Highlight (vor allem für die Mädchen) waren natürlich auch las Ramblas mit ihren tausend Nebengässchen, dem regen Betrieb, den vielen Ständen und Strassenkünstlern sowie auch den Dealern, die uns alle paar Meter Haschisch oder Marihuana verkaufen wollten. :-)

Nach dem kulturellen Teil hatten wir aber immer noch jede Menge Zeit, unsere persönlichen Interessen zu



verfolgen. Besonders begehrt war natürlich der Strand, aber auch Shopping, Party und Stadtbummel erfreuten sich höchster Beliebtheit.

Abends gingen wir jeweils jeweils gemeinsam typisch spanisch und meist auch sehr gut essen, danach erkundigten wir die Discos und Bars der Stadt, wobei auch immer die neusten Einkäufe zur Show getragen und bewundert wurden. Die weniger Partybegeisterten vergnügten sich andersweitig am Meeresufer oder im Hotel.

Diese Woche war schlicht und einfach perfekt, wir hatten unglaublich viel Spass, die Klasse hat ihren guten Zusammenhalt wieder einmal unter Beweis gestellt und auch unser Verhältnis zu Frau Rigotti und Herrn Klaus liess nichts zu wünschen übrig.

Liebes 5c, liebe Frau Rigotti und lieber Herr Klaus: Es war toll; vielen Dank für diese unvergessliche Woche!

Michelle Guldener und Stefanie de Capitani



Europatage

Am 12. Mai 2010 durften zwei 6. Klassen der Kantonsschule Freudenberg mit ihrem Geschichtslehrer die Gäste Eberhard von Schubert, Gesandter der deutschen Botschaft, Rosemarie Zapfl, alt Nationalrätin, Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für Aussenpolitik und ehemaliges Mitglied des Europarates, Johannes Eichrodt, Leiter Mittelschulen des Zürcher Mittelschul- und Berufsbildungsamtes sowie René Jost, Präsident des Vereins Europatage, zu einer Diskussion über die EU empfangen. Rektor Niklaus Schatzmann begrüßte die Anwesenden und betonte dabei die Wichtigkeit dieses aktuellen Themas. Als Einleitung wurde gemeinsam ein Filmausschnitt über die Entwicklung der EU in der Nachkriegszeit angesehen, welcher die Entstehung der EU in wenigen Minuten zusammenfasste.

Im Anschluss erläuterte Eberhard von Schubert seine persönlichen Erfahrungen mit der EU und seine Gedanken zur Zukunft der „Union“. Das Referat wurde durch Beiträge von Rosmarie Zapfl ergänzt, welche ihre Erfahrungen als Mitglied der Finanzkommission des Europarates einfließen liess. Anschliessend bearbeiteten die Schüler/-innen in Gruppen aktuelle Themen und Probleme der EU. Dabei wurden Thesen formuliert, welche die aktuelle Entwicklung begründeten oder kritisch analysierten. Dazu gehörte natürlich auch die aktuelle Schuldenkrise in der EU. Zudem erläuterten die Schüler/-innen ihre Ansichten zur Zukunft der EU, welche zusammen mit den Experten im Plenum ausführlich diskutiert wurden. Eine von den Schülerinnen und Schülern ausgearbeitete These betrachtete unter anderem die aktuelle Position Deutschlands in der Schuldenkrise. Die Gruppe beleuchtete sowohl die Rolle Deutschlands als „Nettozahler“ als auch die Reparationszahlungen für den Zweiten Weltkrieg. Eine andere These äusserte die Befürchtung, dass die mangelnde Ausgabendisziplin dem europäischen Wirtschaftsraum und dem Euro Schaden zufügen wird. „Wird letztlich gar die deutsche Zahlungsfähigkeit überstrapaziert?“ So lautete die fast bange Frage. Eberhard von Schubert erwiderte, dass sich in der Tat fast alle europäischen Staaten Fehler zuschreiben müssten. Es werde aber dazugelernt und die Probleme seien lösbar. Er bekräftigte gleichzeitig auch, dass ein Scheitern der gemeinsamen Währung niemandem nützen würde, auch nicht der Schweiz. Weiter wurden von einer Schülergruppe

auch die „demokratischen Defizite“ der EU gerügt. Die Gäste erklärten weiter, dass alle Staaten ein Vetorecht besässen und daher sei das Kräftegleichgewicht gewährleistet, unabhängig von der Grösse der Länder.

Der Tag wurde mit einem Referat von Erik Hasselberg abgeschlossen, der seine Maturarbeit zum Thema „Beziehung der Deutschen und Schweizer“ geschrieben hatte. Seine These lautete, dass die häufig negative Sicht der Schweizer Bevölkerung auf die eingewanderten Deutschen durch vergangene Ereignisse begründet werden könne. Aufgrund seiner Nachforschungen musste er diese These jedoch verwerfen.

Diese Begegnungen haben den Schülerinnen und Schülern der KFR wertvolle Anregungen und Denkanstösse zur europäischen Integration gegeben.

*Robin Guldener und
Dino Pedrazzini (6b)*



*Diskutierten mit den Sechstklässlern
über die EU: Rosemarie Zapfl und
Eberhard von Schubert*



Staatsbürgerliche Projektwoche 2009

Schweizer Ausländer- und Asylpolitik und Integration

Die Stabü 2009

Ausländer – Immigration – Integration: Die Wahl der 6. Klassen versprach eine brisante Auseinandersetzung mit diesem polarisierenden Thema. In den Wochen vor dem Start stellte das Stabü-Team den Kontakt mit Fachleuten und Politikern her und lud diese an vereinbarten Tagen zu ausgewählten Themen und Fragestellungen ein. Bereits im Frühjahr hatten die Vorbereitungen mit den Delegierten der Klassen an Sitzungen mit den Geschichtslehrkräften stattgefunden. Dabei wurden die Wünsche der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Ausrichtung, Verlauf und Produkte der Stabü-Woche diskutiert und soweit möglich berücksichtigt.

Informationsinput

Der Montag begann mit einer geballten Ladung an Information: Die Schülerinnen und Schüler sahen mit „Schweizermacher“ einen Klassiker des Schweizer Films, der „typische“ Schweizer Charaktere und Eigentümlichkeiten auf humorvolle Weise nachzeichnet. Julia Morais, Leiterin der Zürcher Integrationsstelle, stellte anschliessend das Integrationskonzept des Kantons Zürich sachlich, aber pointiert vor.

Am Nachmittag ging es weiter mit einer Inputveranstaltung: Der Historiker Manuel Menrath von der Universität Luzern fesselte sein Publikum mit seinem historischen Längsschnitt zur Einwanderung in die Schweiz in einem längeren, engagierten Referat.

Am Dienstagmorgen zeigte ein aktueller Dokumentarfilm, dass die vermeintlich veralteten „Schweizermacher“ in einigen Regionen noch sehr aktuell sind: Hausbesuche zur Kontrolle der kulturellen Integration sowie stabiler sozialer und finanzieller Verhältnisse finden – zu unserem Erstaunen – nach wie vor statt. Ein anderer Dokumentarfilm zum Thema „Scheinehen“ zeigte die schwierige Aufgabe der Behörden, Scheinehen als solche zu enttarnen. Nach der Darstellung im Film sind Ehen von Schweizerinnen oder

Schweizern mit Ausländerinnen oder Ausländern bei Vorliegen gewisser Kriterien (z. B. grosser Altersunterschied) unter Generalverdacht, was sich für die Betroffenen als sehr belastend auswirken kann.

Ausschwärmen

Nach diesen filmischen Anregungen konnte die eigenständige Arbeit beginnen: Die schon vor der Stabü-Woche gebildeten über dreissig Kleingruppen zu spezifischen Unterthemen begannen ihre Recherchen. Dabei lag der Fokus auf der Feldarbeit, d. h. die Gruppen hatten sich über Aussenkontakte mit Interviews, Umfragen und Besichtigungen ein „praktisches“ Bild der Integration von Ausländerinnen und Ausländern zu machen. Nicht allen Gruppen fiel der Übergang von der Inputphase zur eigenverantwortlichen Arbeit leicht, galt es schliesslich, zusammen Ziele zu formulieren sowie sinnvolle Kontakte zu finden und auszuwerten. Auch über die Art der Präsentation der Arbeiten fand häufig eine lebhaftere Diskussion statt. Sollte ein Theaterstück, eine Filmproduktion oder die klassische Stellwand die Woche abschliessen?

Politiker kreuzen die Klingen

Mit einiger Spannung erwarteten wir die Teilnehmer einer Podiumsdiskussion, die am Dienstagnachmittag zur Frage „Wer muss in der Integration wie viel leisten?“ stattfand. Mit Mario Fehr (SP) und Ulrich Schlüer (SVP) reisten zwei Nationalräte an, die, so die Hoffnung der Stabü-Teilnehmer, rhetorisch ordentlich die Klingen kreuzen würden. Zwischen diesen Polen sollte Gabriela Winkler, Kantonsrätin (FDP, ZH) und Kennerin des Zürcher Integrationsgesetzes, argumentieren. Die erfahrenen Politiker liessen sich indes nicht aus der Ruhe bringen und führten unter Einbezug der Anwesenden eine sachliche, aber pointierte Diskussion, die den Schülerinnen und Schülern neue Anregungen für ihre Arbeiten gaben.

Urs Maurer

Hauswirtschaftskurse der 4. Klassen

Hauswirtschaftskurse

28. Juni –16. Juli 2010

4a in Flums



Erster Bericht der 4a aus der Husi

Die Reise ins Ungewisse begann an einem Montag in den frühen Morgenstunden. Wir waren alle gespannt und ausgerüstet mit viel Gepäck. In Flums wartete ein Privattaxi mit einem Anhänger auf uns, in dem wir alles unterbringen konnten. Während der etwa 20 Minuten dauernden Fahrt wurden wir mit einem Geschrei beehrt, das wegen einer klitzekleinen Spinne ausgebrochen war. Als wir wahrnahmen, wie lange der Fussweg dauert, der mit dem Auto in etwa 10 Minuten zurückgelegt wird, sank unsere Vorfreude auf eine sehr niedrige Stufe. Durch die herzliche Begrüssung unserer Leiterinnen wurden wir aber schnell wieder guter Laune. In den ersten Tagen lernten wir die Küche kennen, da wir jeweils die Hälfte des Tages dort unten verbringen. Auch die anderen Räume erkundeten wir neugierig. Im Nähen haben wir bereits ein Kissen mit viel Freude genäht und im Werken machen wir Bumerangs und Lampen.

Am Mittwochnachmittag, der uns jeweils zur freien Verfügung steht, machten wir uns mit Picknick zu einem dreiviertelstündigen Marsch zum See auf. Dort angekommen, sprangen die Mutigen mit Badezeug in das sehr erfrischende Nass. Ein weiteres Highlight war am Freitagabend die Fahrt auf dem leeren Heuwagen einer spontanen Bäuerin. Somit mussten wir den langen Fussmarsch nicht antreten. Wir freuten uns, wieder in die Zivilisation zurückzukehren, auch wenn es nur für zwei Tage war. Am Sonntagabend begaben wir uns wieder auf die Reise in die Husi. Herr Beusch und Herr Steiger besuchten uns am nächsten Tag und inspizierten interessiert die Räume und den Unterricht. Wir servierten ihnen ein scharfes Thai Curry, das einige zu Tränen rührte.

4a

Bei der Ankunft im Haus „Casoja“, unserer Unterkunft für die nächsten drei Wochen, waren wir nur positiv überrascht. Das grosse Haus liegt am Ufer des Heidsees mit einer atemberaubenden Aussicht auf die umliegenden Berge. Die drei Leiterinnen haben uns freundlich mit Snacks und Drinks empfangen und uns durch das Haus geführt. Nachdem wir unsere (sehr geräumigen) Zimmer bezogen haben, haben wir eine Suppe (die letzte nicht von uns zubereitete Speise) zu Mittag gegessen. Es folgte ein Spaziergang um den See. Beim Abendessen wurden unsere Kochkünste zum ersten Mal auf die Probe gestellt. Beim Käse und den „Gschwelli“ konnten wir nicht viel falsch machen, doch auch die Dipsaucen sind uns (einigermassen) gelungen. Am Dienstag haben wir den korrekten Umgang mit der Nähmaschine und die Basics für eine effektive Hausreinigung gelernt und mit dem Bau einer magnetischen Leinwand begonnen. Auch das Essen war in Ordnung. Am Mittwoch haben wir mit der Planung unserer Projekte begonnen und anschliessend den freien Nachmittag genossen. Während die einen einen Ausflug nach Chur machten, genehmigten sich die anderen ein Sonnenbad am See. Donnerstags haben wir weiter an unseren Projekten gearbeitet. Am Mittag haben wir drei verschiedene Pizze Margherita verglichen: eine MBUDGET-Fertigpizza, eine aus fertigem Teig und Sauce und eine komplett selbstgemachte, welche natürlich die beste war. Das ganze wurde mit einem köstlichen Tiramisù abgerundet. Am Abend gab es hausgemachte indische Gerichte. Am folgenden Tag begann eine Gruppe mit dem Nähen eines „Lunchbeutels“. Als Mittagessen gab es Fisch mit Gemüse, Karottensalat und zum Dessert Fruchtsalat. Am Nachmittag wurde die Küche gründlich gereinigt, während der Rest weiter an der magnetischen Leinwand arbeitete. Um vier Uhr traten wir die Heimreise an. Alle waren froh, wieder nach Hause zu kommen, doch wir freuten uns schon auf die kommende Woche!

4b

4b in Valbella/Lenzerheide



4c in Uttewil

Unsere Reise nach Uttewil, Kanton Fribourg, begann um halb neun Uhr am Hauptbahnhof. Von dort fuhren wir via Bern nach Schmittlen, wo wir nach zwei Stunden Reise endlich ankamen und von unseren drei sehr freundlichen und hilfsbereiten Leiterinnen abgeholt wurden. Während die eine Gruppe das Mittagessen zubereitete, besichtigten die anderen das grosse, moderne Haus. Volleyballnetz, Pingpong-Platz, Tischfussball, Billardtisch und Fernsehzimmer gewannen jedoch am meisten Anerkennung. Nach einem gelungenen Mittagessen hatten wir eine Stunde Sport, bevor die zweite Gruppe das Abendessen zubereitete. Den Abend verbrachten wir mit Volleyball, Pingpong, Filmen oder der Fussball-WM. Am nächsten Morgen bereitete ein Team das Frühstück vor, bevor wir mit Werken, Nähen oder Hauswirtschaftsunterricht begannen. Am Mittwochnachmittag besuchten wir Bern, doch um zum Bahnhof zu gelangen, mussten wir eine kleine Wanderung zum Bahnhof machen, und das bei über 30° C! In Bern verbrachten wir einen schönen Tag, auch wenn unsere Füsse am Ende schmerzten. Am nächsten Tag begannen wir mit unseren Projektarbeiten, bei welchen Kleider, Möbelstücke, Bilder, Drachen, Specksteine etc. in Angriff genommen wurden. Aber auch in anderen Fächern waren wir sehr kreativ. Im textilen Gestalten nähten wir eine Kochschürze und im Werken stellten wir eine Leinwand samt dem dazugehörigen Rahmen selber her.

Da es auch an diesem Tag sehr heiss war, bot eine der Leiterinnen uns an, uns in ihrem Pool gleich nebenan zu erfrischen! Unsere Kochkünste verbesserten sich von Spaghetti über Fleischvögel und Saltimbocca bis zu Fischgerichten. Für das anstehende Wochenende backten wir noch alle einen Zopf, bevor wir uns auf den Heimweg machten.

4c



4d in Affoltern am Albis

Als wir nach einer kurzen Hinfahrt am Montagmorgen in Affoltern ankamen, warteten bereits unsere drei freundlichen Leiterinnen mit dem Frühstück auf uns. Sobald wir uns in zwei Gruppen aufgeteilt hatten, fingen wir an: Die einen bereiteten für das Mittagessen ein Salatbuffet vor, während die anderen den Tisch dekorierten. Am Nachmittag, nachdem die Küche wieder ganz sauber war, gab es erst einmal einen OL, damit wir Affoltern ein bisschen besser kennenlernen konnten. Später kochte dann die Gruppe, die am Morgen den Tisch dekoriert hatte, und die andere dekorierte den Tisch fürs Abendessen.

Am nächsten Morgen ging es weiter mit Kochen, die einen begannen auch schon mit dem Nähen. Fast alle entschieden sich, eine Tasche zu nähen, trotzdem waren alle Produkte ganz verschieden. Am Nachmittag erklärten die Leiterinnen uns dann, dass wir eine Projektarbeit zum Thema „Partytime“ machen sollten. Sofort ging es los mit der Planung. Es entstanden Tischdekos, Desserts, Kochschürzen, spezielle Konfitüren etc.

Am Mittwoch lernte dann auch noch die zweite Gruppe, wie man richtig putzt, währenddessen die anderen kochten. Am Nachmittag hatten wir frei; die meisten gingen in die Badi Affoltern.

Am Donnerstag machten wir alle zusammen einen Ausflug ins Mühlerama, wo wir blind mit einem iPod, der uns Anweisungen gab, durch eine Ausstellung liefen.

Am Freitagmorgen bereitete eine Gruppe Zopfteig für sich und die anderen vor, und „zöpfelte“ die eigenen Zöpfe auch gleich. Die anderen fingen an, Gläser aus Bierflaschen zu machen, indem sie diese brachen und sie danach schlifften. Um fünf Uhr durften wir uns dann auf den Weg zum Bahnhof machen.

Maristella und Céline



Projekttag 3. Klassen (7.–9. Juni 2010)

Klasse	Begleitpersonen	Thema
3a	B. Gysi / M. Anderhalden	Biodiversität
3b	Ch. Bordin / M. F. Sguaitamatti	Sprachgeschichte mit den Strassburger Eiden
3c	J. Mrdak / S. Ruetz	Parkettierung
3d	Ph. Schaufelberger / F. Zihler	Cacao

Klasse 3a

Biodiversität

Die Generalversammlung der UNO hat 2010 zum internationalen Jahr der Biodiversität erklärt. Dies ist kein Zufall: Die Vertragsparteien der Biodiversitätskonvention – unter ihnen die Schweiz – haben sich just bis zum Jahr 2010 ehrgeizige Ziele gesetzt. Vor allem auch die Natur- und Umweltorganisationen haben für dieses Jahr einige Aktivitäten geplant: Der WWF lancierte zum Beispiel die Kampagne „10'000 Aktionen für die Biodiversität“. Damit die ganze Thematik nicht nur bei der Theorie blieb, wurde eines unserer Teilprojekte – nach dem Motto Kopf, Herz und Hand – in diese Kampagne eingebunden.



Wildbienenhotel gegen die akute Wohnungsnot in Zürich

Folgende Ziele standen im Vordergrund:

- Aufzeigen der teilweise komplexen Vorgänge, welche zu einer Abnahme der Biodiversität in der benachbarten Umgebung führen.
- Praktische Untersuchung und Dokumentation von Lebensräumen, welche eine grosse Biodiversität aufweisen.
- Bau von Wildbienen-Nisthilfen als aktiver Beitrag für die Biodiversität auf dem Areal der Kantonschule Freudenberg.

Als Einstieg ins Thema Biodiversität dienten die Präsentationen von Martin Anderhalden, Balz Gysi und der eindrückliche Film von David Attenborough. Dabei tauchten immer wieder folgende Begriffe auf: Freizeitbedürfnisse, Intensivierung der Landwirtschaft, Preisdruck/Subventionierung in der Landwirtschaft, Zunahme der Mobilität, Treibhauseffekt, Ernährungsbewusstsein, Sehnsucht nach der Ferne, Nutzungskonflikt, Tourismus, Unkenntnis der Örtlichkeit, schweizerischer Perfektionismus und Sauberkeitssinn, Kompromiss etc. Aus dieser verwirrenden Begrifflichkeit galt es immer wieder, seine eigene, subjektive Anschauung zu hinterfragen.

Nach der Einarbeitungsphase der einzelnen Gruppen mittels Literaturstudium/Internetrecherche in die jeweiligen Gruppenthemen begann am nächsten Tag die eigentliche Arbeit vor Ort: Bestimmen von Gewässerorganismen, Erstellen von Nahrungsnetzen, Vergleich der Bautätigkeit und Bauten in einem Quartier in Wädenswil über die Jahre, Landschaftswandel und Biodiversität, Allmend Brunau von der Eiszeit bis heute, Erstellung einer Dokumentation über unterschiedliche Lebensräume im Freudenberg-Areal, Suchen von Nistmaterial für Wildbienen und die Konstruktion von Nisthilfen.

Der Bau eines Wildbienenhotels in unserer Schulanlage ist der erste Beitrag unserer Schule zum Projekt "Biodiversität in Grünanlagen von Stadtzürcher Kirchgemeinden". Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem WWF-Zürich Ende Mai im Areal des Kirchgemeindehauses Enge lanciert und diese Biodiversitätszone soll in einem weiteren Schritt auch auf das gesamte Areal KFR/KEN/LICEO ausgeweitet werden.



Abgeschlossen wurden die Projektstage mit gelungenen Präsentationen, Referaten und einer Exkursion zum neuen Wildbienenhotel. Die Veranstaltung ist übrigens nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern gut angekommen, sondern auch bei den Wildbienen: Schon am dritten Tag wurden die neuen Wohnungen besetzt, ist ja auch verständlich bei der momentanen Wohnungsnot in Zürich...

B. Gysi

Klasse 3b

Sprachgeschichte mit den Strassburger Eiden

Ausgangspunkt für unsere Projektstage bildeten die Strassburger Eide, die den ältesten Text der französischen Sprache überliefern und parallel ins Althochdeutsche übersetzt sind. Es galt, einen Bogen zu spannen von den Anfängen der Sprache über die uns bekannten Muttersprachen, über das gesprochene Latein hin zum Altfranzösischen zu gelangen und von da die Entwicklung zum modernen Französisch nachzuvollziehen.



Ein wichtiger Bestandteil war es zudem, sich mit alten Schriften zu beschäftigen: Und so betätigte sich die Klasse 3b zunächst als Erforscher römischer Graffiti: Entzifferung und Verständnis derer verlangte den Schülerinnen und Schülern nicht nur Akribie, sondern ebenfalls Phantasie und Kreativität ab. Auf diese Weise liess sich das „Vulgärlatein“, die wirkliche Muttersprache der romanischen Sprachen, erschliessen. Mithilfe der Latein- und Französischkenntnisse gelang es dann, die altfranzösischen Strassburger Eide zu verstehen.

Die ausgiebigen Gruppenarbeiten zogen einen weiteren Kreis um die bisherige Beschäftigung. Eine Gruppe beschäftigte sich mit den Ursprüngen der menschlichen Sprache, eine zweite erklärte, wie man die indogermanische Ursprache rekonstruieren kann, während eine weitere versuchte, dem Volk der Indogermanen auf die Spur zu kommen. Eine vierte Gruppe schloss den Reigen der Beschäftigung mit Zeiten, die weit vor den Römern liegen, und stellte uns das Hethitische vor, die älteste indogermanische Sprache, Keilschriftcrashkurs inklusive.

Zwei Gruppen wandten sich dem Mittelalter zu: Die eine beschäftigte sich mit mittelalterlichen Schriftarten, Schreibtechniken und -materialien, die andere mit Ornamentik, insbesondere Knopfmustern, in Handschriften: Als sodann die ganze Klasse andächtig sich darin übte, Ornamente zu kreieren, währnte man sich kurz gar in einem klösterlichen Skriptorium.

Ch. Bordin



Klasse 3c

Parkettierung



Andere Anamorphosenbilder!

Im ersten Teil der Veranstaltung machten sich die Schülerinnen und Schüler anhand vorgefertigter Übungsblätter mit dem Begriff Parkettierung vertraut. Es galt hauptsächlich herauszufinden, mit welchen geometrischen Grundfiguren sich eine Ebene parkettieren lässt. Ausgehend von solchen Grundfiguren und inspiriert vom unerschöpflichen Bildmaterial von M. C. Escher, entwarfen die Schülerinnen und Schüler eigene Parkette.

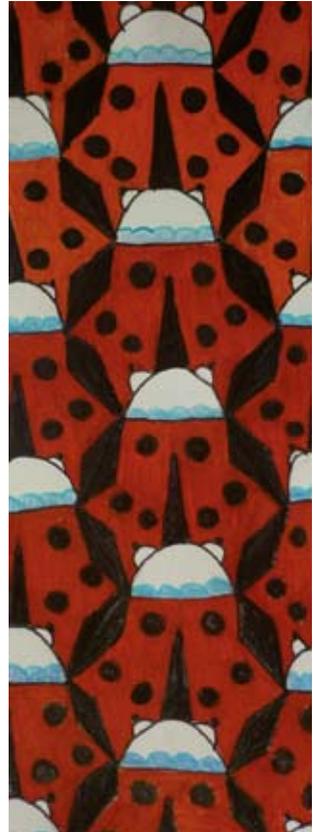
Im zweiten Teil ging es um Anamorphosen. Das sind Bilder, deren richtiges Aussehen nur von einem bestimmten Standpunkt aus wahrgenommen werden kann. Als springender Funke dienten Werke des Schweizer Künstlers





Markus Raetz. Ausgerüstet mit farbigem Klebband und Hellraumprojektoren stürzten sich die Schülerinnen und Schüler mit grossem Eifer in die Arbeit und verliehen dem Schulhaus während einer Woche ein verändertes Aussehen. Die Anamorphosen der Klasse 3c lockten verblüffte Betrachter an und genossen grossen Anklang.

Jadranka Mrdak und Sibille Ruetz



Klasse 3d

Cacao

„Marina“ heisst der Film, in welchem Trude Herr im Jahr 1960 mit ihrem Lied „Ich will keine Schokolade, ich will lieber...“ der Durchbruch gelang und mit welchem die Klasse 3d am Montag, 7. Juni, ihre Projekttag zum Thema Cacao eröffnete. Als wir zwei Tage später von Frau Walter durch die mit süssen Köstlichkeiten gefüllten Produktionsräume der Schokoladefabrik Läderach in Ennenda geführt wurden, kam es wohl niemandem in den Sinn, dieses Lied auch nur schon zu summen. Niemand? – das stimmt nicht ganz: Ausgerechnet Herr Zihler, welcher uns während der drei Tage mit seinem biologischen Wissen über Cacao, Pflanzen und Früchte zur Seite stand, mag keine Schokolade und konnte so dem Naschen mit Leichtigkeit widerstehen.

Entgegen der weitläufigen Meinung bestanden unsere Projekttag nicht nur aus „Schoggi“. Das äusserst interessante Thema bot Stoff für sieben anspruchsvolle Gruppenthemen: Pflanze, Herkunftsländer, Handel & Transport, Verarbeitung, Endverarbeitung, Schoggiland-



Schweiz, Konsum & Konsument/-innen. Bücher, Google, Interviews und Umfragen wurden herangezogen und mit der nötigen Akribie bearbeitet, so dass die Präsentationen nicht nur bunt, sondern auch informativ und spannend waren. Und als dann zum Abschluss die Gruppe an die Reihe kam, die selber Truffles produziert hatte, gab es dann wirklich „Schoggi“ im Überfluss: Die Truffles waren ebenso unwiderstehlich wie für einige Schülerinnen Johnny Depp im Film „Chocolat“ am Dienstagnachmittag und für (fast) alle die Schokolade bei Läderach am Mittwoch.

Philipp Schaufelberger



Projektorientierte Interdisziplinäre Kurse (PIK)



Die PIK sollen die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu vernetztem Denken gezielt verstärken. Gleichzeitig wird eigenverantwortliches und flexibles Arbeiten und Handeln ermöglicht und gefördert, wobei darauf geachtet wird, dass zielgerichtet und ergebnisorientiert geplant und gearbeitet wird. Damit sind sie eine ausgezeichnete Vorbereitung für das Verfassen der Maturitätsarbeit und ein Übungsfeld für selbstorganisiertes Lernen, wie es an den Hochschulen in zunehmendem Masse praktiziert wird. Die Kurse sind nicht promotionswirksam, ungenügende Leistungen müssen jedoch nachgebessert werden.

PIK im Herbstsemester 2009–2010

5. Klassen
(Themengruppen)



Fächer	Thema	Lehrerinnen/ Lehrer
D/Ch	Typisch Frau, typisch Mann! Stereotype Geschlechtervorstellungen	B. Schallberger R. Beeli
B/G	Rassismus	B. Gysi P. Hersperger
Sp/Mu	El Che: Inspirador de la música revolucionaria	J. Sánchez E. Heusser
S/Gg	Erhebliche Lawinengefahr	M. Nünlist F. Kaiser
Ph/E	Computertechnik	N. Emmenegger K. Baechi
D/G/rel	Unerhörte Geschichten unerhörter Frauen	U. Bieri L. Godly
B/E	Blind sein	S. Wälchli K. Baechi
phil/psych	Der Sinn des Lebens	M. Huber M. Kunz

Fächer	Thema	Lehrerinnen/ Lehrer
E / Gg	Bildungsprojekt Südindien – Entwicklungszusammenarbeit konkret	L. Villiger M. Anderhalden
Theater/ Mu	Musical-Einstudierung	J. Stadlin E. Heusser
M/phil/M	Ist doch logisch – oder nicht?	T. Hiltbrunner Chr. Steiger
phil/D rel/W&R	Ethik im Alltag	D. Bremer J. Seeberger
E/Film It/F	Alfred Hitchcock – Meister der Angst und des Kinos	B. Brupbacher H. P. Klaus

PIK im Frühlingssemester 2010

5. Klassen
(Themengruppen)



Kl.	Thema	Lehrerinnen / Lehrer
4a	Leben in Zürich	J. Burbo (F) K. Baechi (E)
4b	Dürrenmatt und die antike Mythologie	A. Bruggisser (D) C. Bordin (L)
4c	Alchemie	A. Häne (Ch) N. Schatzmann (G)
4d	Organisiertes Verbrechen (Mafia)	H.P. Klaus (It) U. Maurer (G)

4. Klassen
(klassenweise)



Die Bilder dieser Doppelseite stammen von der Aufführung des PIKs „Musical-Einstudierung“ (Memories)



Die PIK werden im Teamteaching von in der Regel zwei Lehrpersonen erteilt, um echte Interdisziplinarität zu ermöglichen. Dies verlangt sowohl von den Lehrerinnen und Lehrern als auch von den Schülerinnen und Schülern methodische und thematische Offenheit sowie Bereitschaft zur Synthese, das heisst zur Verknüpfung der verschiedenen Disziplinen und Ansätze. Erstmals beinhalteten die PIK der 4. Klassen eine Einführung in die Zentralbibliothek Zürich.

4 Schule unterwegs

Schulreisen
1. – 3. Klassen



Schulreisen 1. Klassen

Kl.	Begleitung	Ort / Strecke Datum
1a	C. Glur S. Knill	Quinten 2.10.2009
1b	S. Basso S. Knill	Seilpark Balmberg 30.9.2009
1c	K. Baechi F. Baumann	Türlersee 22.9.2009
1d	B. Manser C. Glur	Trogen-Gäbris-Gais 1.10.2009
1e	D. Strässle C. Lüthy	Basler Zolli 21.9.2009
1f	L. Castiglioni S. Zweimüller	Seelisberg-Bauen 2.10.2009
1g	M. Hirschle M. Rigotti	Breil-Rueun 25.9.2009



Schulreisen 2. Klassen

Kl.	Begleitung	Ort / Strecke Datum
2a	K. Jenny F. Zihler	Papiliorama 22.9.2009
2b	U. Bieri S. Rüegg	Schwyzer Forum für Geschichte 24.9.2009
2c	E. Grossenbacher M. Anderhalden	Fleschsee 21.9.2009
2d	H. Perino A. Bärtsch	Klewenalp 2.10.2009
2e	Ph. Xandry Chr. Steiger	Obersee 28.9.2009
2f	M. Geiser Th. Hiltbrunner	Bern (Museum für Kom- munikation) 1.10.2009

**Schulreisen 3. Klassen**

Kl.	Begleitung	Ort / Strecke Datum
3a	B. Gysi M. Geiser	Kerzers-Murten-Neuchâtel 25.9.2009
3b	Ch. Bordin E. Ehinger	Pilatus 2.10.2009
3c	J. Mrdak S. Wälchli	Rigi 1.10.2009
3d	Ph. Schaufelberger D. Wartmann	Gisikon-Morschach 24.9.2009

Wintersporttag

Davos
9. Februar 2010



Im Dreijahresrhythmus begeben sich Schülerschaft, Lehrkräfte, Verwaltung und Hauspersonal der KFR in ein Wintersportgebiet, um in den verschiedensten Disziplinen aktiv zu werden.

Schon die organisatorischen Vorarbeiten der Fachschaft Sport gleichen einer Generalstabsübung. Aus zehn Wintersportdisziplinen konnte ausgewählt werden, zum Teil sogar mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen.

Am Verschiebedatum, 9. Februar, standen frühmorgens um halb sieben denn auch 12 Busse am Mythenquai bereit zum Einsteigen für die Fahrt nach Davos. Der 13. Bus kam mit einer Stunde Verspätung dann doch noch. Die ersten Schneesportler/-innen hatten unterdessen schon





ein gutes Stück Weg auf der Autobahn zurückgelegt. Die Fahrt verlief reibungslos und so konnten alle gut 700 Personen trotzdem zeitplangemäss ihre sportlichen Aktivitäten im winterlichen Davos beginnen.

Einen ganzen Tag lang wurde bei besten Verhältnissen Wintersport getrieben: Ski, Snowboard, Langlauf, Schlitteln, Wandern mit normalen und mit Schneeschuhen, Curling, Eislauf. Überall sah man fröhliche Gesichter und zufriedene GruppenleiterInnen. Davon geben auch die Bilder und der kurze Film von Prorektor Clemens Steiger (zu sehen auf unserer Website: http://www.kfr.ch/Filme/Schneesporttag_2010_web.3gp) einen guten Eindruck.



Schneesportlager

**Unterstufenlager in
Sedrun**

und

**Oberstufenlager in
Arosa**

Jedes Jahr ist das Skilager ein besonderes Erlebnis. Kein Wunder, waren die beiden Skilager in Kürze ausgebucht und konnten die Nachfrage nicht stillen.

Wiederum fand das Skilager der Unterstufe in der Casa Larisch in Sedrun unter der Leitung von Sportlehrer Rolf Gloor statt, das Lager der Oberstufe in der herrlich gelegenen Hörnlhütte in Arosa. Die Teilnehmer erfreuten sich nicht nur bester Schneeverhältnisse, sondern auch besten Wetters.

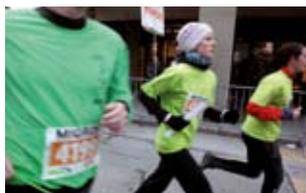
Bild unten: Sedrun, rechts: Arosa





Silvesterlauf

Ergänzungsfach Sport
13. Dezember 2009



Bei klirrender Kälte und eisiger Bise hat das EF Sport den Zürcher Silvesterlauf absolviert. In der Kategorie Sie & Er sind 14 Teams als Stafette insgesamt 5 Runden gelaufen. Hier einige Impressionen.



Sporttest

21. Januar 2010



Alljährlich messen sich die Schülerinnen und Schüler der 2. Klassen in den Gerätesportdisziplinen: Beim Bodenturnen, am Barren, bei einer Sprungfolge oder an den Schaukelringen können die Schülerinnen und Schüler ihre lange erprobten Kunststücke unter Beweis stellen.

Am Nachmittag bestreiten die Zweitklässler/-innen jeweils ein Spieleturnier entweder mit Unihockey oder Handball.



5 Veranstaltungen

Franz Hohler

Lesung

Er kam, sah und – eroberte die Herzen von zweihundert Schülerinnen und Schülern der 1. und 2. Klassen! Zwei Mal las Franz Hohler im Februar vor vollem Saal; für viele der Anwesenden war es eine Atempause nach bestandener Probezeit. Hohlers Geschichten beflügeln zum einen die Fantasie, reflektieren aber oft auch Erfahrungen des Alltags. Wie gut diese Mischung beim jugendlichen Publikum ankam, war am Schluss der beiden Lesungen mit Augen zu sehen: Wer eine Unterschrift des bekannten Schriftstellers ergattern wollte, hatte längere Wartezeiten in Kauf zu nehmen...

Beat Gyger



Seit einigen Jahren organisiert die KFR zwei Anlässe, um eine breitere Öffentlichkeit am Unterrichtsbetrieb eines Langgymnasiums teilhaben zu lassen:

- Den Besuchsmorgen für Primarschülerinnen und Primarschüler der sechsten Klassen (10. Februar) und
- die traditionellen Besuchstage für Angehörige, Ehemalige und weitere Interessierte (12. und 13. März).

Besuchstage

Besuchsmorgen für Primarschülerinnen und Primarschüler

Gleich nach der Begrüssung in der Aula durch Rektor Niklaus Schatzmann unternahm Lateinlehrer Maurus Hirschle mit den aufmerksamen Gästen am Besuchsmorgen für die Primarschüler/-innen die ersten Schritte in der unbekanntenen und doch allgegenwärtigen Sprache des Altertums. Danach wurden sie von Schülerinnen und Schülern unserer 4. Klassen – gemäss einem speziellen Stundenplan – zu vier Kurzlektionen bei den 1. und 2. Klassen geführt. Ein Rundgang durch das Schulareal und ein einfacher Znüni in der Mensa waren die Attraktionen der längeren Pausen. Die Lernkontrolle der Lateinlektion hatte Professor Hirschle als Wettbewerb gestaltet. Dessen Auflösung und die Preisverteilung bildeten den Schlusspunkt dieses abwechslungsreichen Morgens.

Besuchstage für Angehörige, Ehemalige

Die meisten Besucherinnen und Besucher der traditionellen Besuchstage waren auch dieses Jahr am – sonst schulfreien – Samstagmorgen zu verzeichnen. Auch wenn sich die Begeisterung über die zusätzlichen Lektionen bei einigen Schülerinnen und Schülern in Grenzen hielt, rechtfertigt diese Tatsache den Zusatzaufwand, denn damit können auch werktätige Angehörige und Interessierte einen Einblick in das gymnasiale Leben und Lernen erhalten.

Stephan Rüegg



Atempause

Eine mit Schülerinnen und Schülern gestaltete Einstimmung auf Weihnachten

Im Jubiläumsjahr der Kantonsschule Freudenberg wurde die vorweihnachtliche Atempause unter dem Motto „Jubilaté“ gefeiert.

Von Fackelträgerinnen und -trägern begleitet, bewegte sich eine ansehnliche Schar vom Schulgebäude hinauf zur reformierten Kirche Enge. Das Bläserquartett mit Hansueli Beusch empfing die Teilnehmenden mit hellem Schall und geleitete sie in den von Kerzen erleuchteten Kirchenraum.

Es gibt ein Jubilieren aus der Höhe, das geerdet wird und in den Blick nimmt, was leicht übersehen wird. Dahin zielten nicht nur die Lieder des Chores, sondern auch das von Schulleitung und Musiklehrern vorgetragene Lied von Mani Matter mit der eindringlichen Frage: „Warum syt dir so truurig?“ Auf diese feinen Töne hin brachten weitere Beiträge zur Sprache, was an unserer Schule guten Grund zum Jubeln gibt, aber auch, was einem den Jubel



im Halse stecken bleiben lässt. Da wurde die Freude über den tollen Klassengeist ebenso thematisiert wie die Angst vor dem Herausfliegen aus der Schule oder die Spannungen zu Hause.

Einen eigenen und spannenden Akzent setzten Schülerinnen und Schüler mit Wurzeln in der islamischen, hinduistischen und jüdischen Religion, die erzählten, wie sie die „Weihnachtskultur“ erleben und wie diese Einfluss nimmt auf die eigenen Traditionen.

Sichtbar und spürbar wurde die Gemeinschaft aus Angehörigen der KFR, Familien und Freunden beim Lichtritual, das nach und nach den Raum erhellte, beim gemeinsam gesungenen „Jubilate“, aber auch in den Gesprächen beim abschliessenden Punsch auf der Kirchenterrasse.

*Laura Godly und Josef Seeberger
Mittelschulpfarramt (MIP)*



Konzerte

Auch in diesem Schuljahr boten sich zahlreiche Gelegenheiten, einen Einblick in das reichhaltige musikalische Schaffen an der KFR zu gewinnen. Die folgenden Bilder sollen zwar einen optischen Eindruck dieser Konzerte vermitteln, doch es versteht sich, dass diese mit den Ohren genossen werden wollen!

Konzert der Instrumentalschüler/-innen

30. November 2009

Weihnachtskonzert des Blasorchesters KFR/KEN

16. und 18. Dezember 2009

Konzert im Pflegezentrum Gehrenholz des Blasorchesters KFR/KEN

22. Januar 2010

Mittagskonzert Jazzband KFR/KEN

28. Januar 2010

Hofgesang der Schulchöre KFR/KEN

28. Mai 2010, im Suneboge, Gerechtigkeitsgasse 5

Serenadenkonzert der Schulchöre KFR/KEN

24. Juni 2010



Bilder aus dem Serenadenkonzert



Theaterprojekt 2010

Das besondere Leben der
Hilletje Jans



Ein sechsjähriges Mädchen im Holland des 18. Jahrhunderts wird auf einen Schlag Vollwaise und muss sich plötzlich allein durchs Leben schlagen.

Wie es alle Probleme über Jahrzehnte hinweg mehr oder weniger erfolgreich meistert, zeigt das Stück „Das besondere Leben der Hilletje Jans“ von Ad de Bont und Allan Zipson. Unter der Regie von Christian Renggli probten zwölf Schülerinnen und drei Schüler des Liceo Artistico und des Gymnasiums Freudenberg neun Monate lang mit viel Einsatz und grossem Teamgeist und führten das Stück im Mai viermal mit eindrucklichem Erfolg im Bühnenbild von Patricia Jegher in der Aula auf.

Besonders viel Anklang fanden die von Konrad Jenny arrangierten, einstudierten und am E-Piano begleiteten Chansons und Lieder. Sie lockerten den in Brechtscher Manier verfassten Bilderbogen eines Lebens auf und erlaubten den Mitwirkenden auch ihre vielfältigen musikalischen Fähigkeiten wirkungsvoll zur Geltung zu bringen.

Nach der umjubelten Dernière vom 21. Mai waren sich alle Mitwirkenden einig: Der grosse Einsatz hatte sich gelohnt und allen ein Erlebnis beschert, das sie nicht so schnell vergessen werden!

Hansueli Beusch, Projektleiter



6 Ausstellungen

Bildnerisches Gestalten und Kunst

Bildexperimente, vertiefte Beobachtungsstudien, Arbeiten zu Farbe und Raum, in Bilder umgesetzte Geschichten, architektonische Modelle, im Siebdruckverfahren gestaltete Textilien, digital bearbeitete Entwürfe für utopische Welten...

Einige der im Unterricht Bildnerisches Gestalten entstandenen Arbeiten werden in der Halle ausgestellt und erreichen ein grösseres Publikum. So auch die gestalterischen Umsetzungen zum Thema Zündholz. Es sind Bilder und plastische Objekte, welche von den 4. Klassen über mehrere Wochen im Unterricht selbständig erarbeitet wurden.



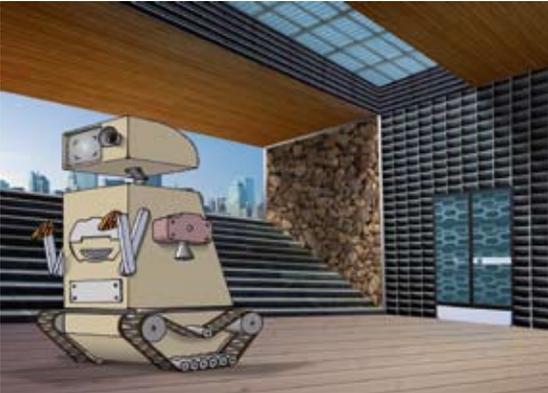
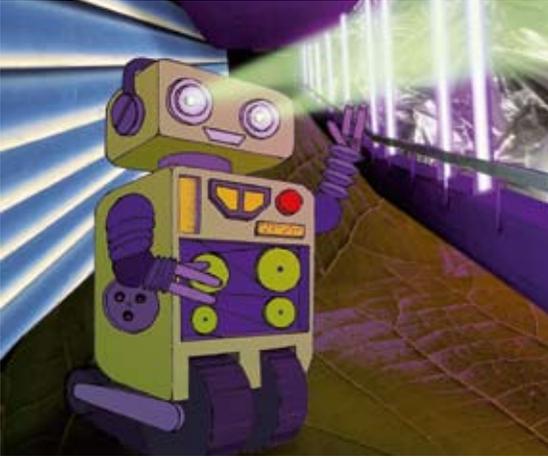
Quartalsarbeit der 4. Klassen zum Thema Zündholzschachtel

Zeichenstudien zu einem gefüllten Zündholzschächteli bildeten die Ausgangslage für die selbständige Arbeit der 4. Klassen.

Es entstanden räumliche Objekte, Zeichnungen, fotografische Arbeiten, ein Aufklappbuch, ...

oben rechts: Isabelle Simmen, oben links: Objekte von Kiah Rutz, unten rechts: Bleistiftzeichnung von Michelle Oertle.

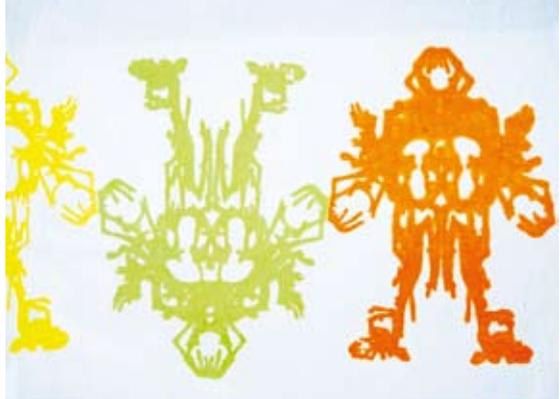
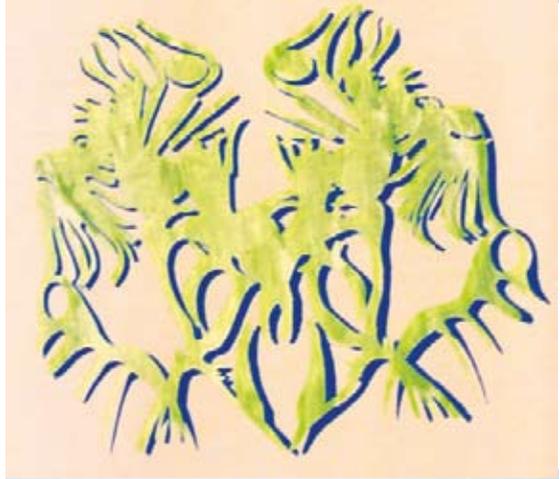




Roboterbilder der Klasse 4b

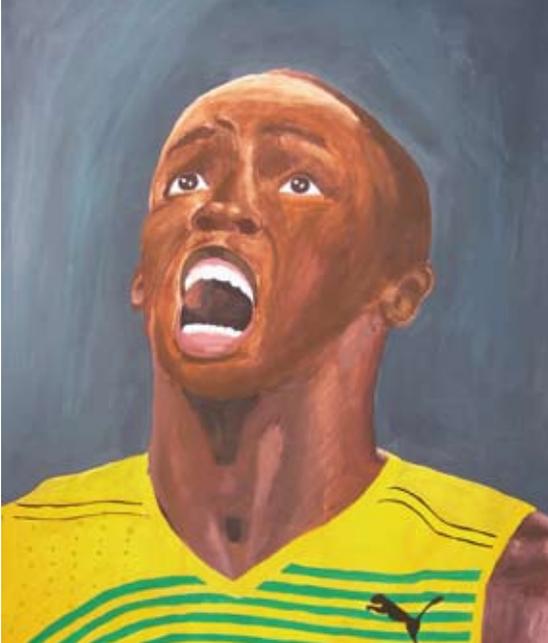
Alte Schmalfilmkameras dienten den SchülerInnen als Anregung für die Konstruktion eines Roboters. Objektstudien in Form von linearen Zeichnungen gingen der Photo-
shoparbeit voraus. Die Umgebung des Roboters wurde aus architekto-
nischen Details zusammengesetzt,
welche die SchülerInnen zuvor in
der näheren Umgebung fotografisch
festgehalten hatten.

oben: Noé Pedrazzini, mitte: Vanes-
sa Müller, unten: Valentina Ehnimb



T-Shirtdesign mit Siebdruck, Klassen 2e und 2f

Ausgehend von einem Fleck wurde durch Wiederholung, Drehung und Kombination ein Sujet für den T-Shirtdruck erstellt. Daraus entstanden Schablonen für den Siebdruck.



Mimik: Malerei der Klasse 3b zum Thema „starke Emotionen, expressive Mimik“.

Bild oben Jan Müller, unten: Muriel Raimann

7 Matura

Maturitätsarbeiten

Die Maturitätsarbeiten sollen im Kleinen allen Anforderungen einer wissenschaftlichen Untersuchung genügen. Wiederum wurde von unseren 6.-Klässlerinnen und 6.-Klässlern an einer breiten Palette von Themen selbständig, aber von einer Lehrperson begleitet, gearbeitet. Im Rahmen einer Präsentationsrunde wurden am 5. März 2010 die Resultate dem Lehrkörper und der Schülerschaft – insbesondere den nachfolgenden Maturaklassen – in Kurzreferaten vorgestellt.

Verfasser/-in
Arnold Philipp (6a)
Bader Valérie (6d)
Ballottin Anja (6b)
Baumgartner Hanna (6a)
Besson Nicole (6c)
Birrer Janosch (6d)
Birrer Lionel (6c)
Bodenheimer Schewach (6a)
Brunold Moritz (6c)
Burger Maurice (6d)
Carta Manfredi (6a)
Da Col Marc (6c)
Da Cruz Patricia (6c)
Denzel Philipp (6b)
Egli Olga (6d)
El Gedaily Amany (6b)
Elsener Andreas (6a)
Eppler Nicolas / Kuster Simon (6a)
Erkut Aysenur (6d)
Frey Vanessa (6d)
Gloor Lukas (6b)

Thema
Jazzarrangement einer Bachsonate
Teenagermütter
Homosexualität Antike, Aufklärung, Heute
Blindenführhunde
Hip-Hop
Behandlung von Allergien konventionell, alternativ
Sportverletzung
Good Morning, Lebanon
Nutzpflanzen Hanf-Canabis uam.
Bodybuilding
Meeresversauerung
Zyanose – Afrika wird blau
Doppeltes Spiel
Alzheimer
Il calcio è poesia
Proteine als Krankheitserreger
Elektrospinning photochrome Nanofasern
Stück für E-Gitarre und Orchester
Prometheus I., II., etc.
Augenkorrektur – refraktive Chirurgie
The public acceptance of Evolution

Gross Angela (6c)	Ray Charles
Guldener Robin (6b)	The mini-rHex robot
Guntli Severin (6a)	L. da Vinci: Entwurf eines Orgelgeschützes
Hafner Dominic (6c)	SO ₂ und HCOOH in unseren Lebensmitteln
Hahl Moritz (6c)	Hisbollah: Vom Schützengraben ins Parlament
Hasselberg Erik (6b)	Warum die Schweizer die Deutschen nicht leiden können
Hatt Simon (6c)	Altitude
Humbel Patrick (6b)	Canadian RHYTHM fantasy
Jorquera Erika (6b)	Oeko-faire Kleider
Keller Luca (6d)	Molekularküche
Keller Luca (6d)	Der Tabak und die Schweiz
Klöti Simon (6c)	Problematik menschlicher Eisenstoffwechsel
Kluth Kaspar (6d)	Der Bau eines Flipperkastens
Krauss Martin (6d)	Bioprodukte
Krieg Franziska (6b)	Bunkai der Kata Kanku Dai
Künzli Meret (6d)	Ausdauertraining
Linsi Nora (6c)	Kuppelbau: Bau eines Modells
Mai Long Hung (6d)	Katholischer Vietnamesen-Verein in der Schweiz
Malik Nadine (6a)	Das Asylwesen der Schweiz
Massaro Sandra (6c)	Die Kunst der Kinderherzchirurgie
Médioni Jeannine (6a)	Auf der Suche nach der Seele
Menn Gian-Luca (6d)	Sneakers
Müller Nicolas (6c)	Tourismusmarketing
Munsch Jessica (6a)	Ernährungstrends bei Jugendlichen
Nagy Annemarie (6c)	T-Shirt Design
Neidhart Nora (6c)	Entwicklung von Maya-Trachten
Oegerli Laura (6c)	Energie u. Entspannung aus der Aludose
Osterwalder Rahel (6c)	Menschen mit Albinismus
Pedrazzini Dino (6b)	Podcast: Einsatzmöglichkeiten im Tourismus
Pérez Silvia (6d)	Reflexe und Reizreaktionen
Perraudin Caroline (6b)	Fette und fette Oele im Alltag
Pfister Kay (6c)	Geschlecht als Konstrukt – Identität u. Kommunikation
Rosenblatt Esra (6a)	Die äthiopische Aliyah
Sangiorgio Daphne (6b)	Lie detection
Saya Beheshta (6a)	Selbstexperiment: Mutprobe
Saya Shahira (6a)	Kulturschock: Von Afghanistan in die Schweiz
Schmutz Timrah (6a)	Wie das Judentum, so den Islam?
Sigg Sabrina (6d)	Internetsucht

Staub Cornelia (6d)
Stingelin Joel (6c)
Tassini Margherita (6c)
Thoding Kunga Thukje (6c)
Truffer Patrick (6a)
Tschudi Christian (6b)
Velikova Vesselina (6c)
Villiger Stephanie (6a)
von Allmen Tamara (6b)
Waldeck Gabriela (6a)
Weber Carmen (6b)
Wels Silvia (6b)
Wermelinger Stefanie (6a)
Wieser Sonia (6a)
Willner Caroline (6d)
Winkler Annina (6d)
Zimmermann Alexandra (6d)

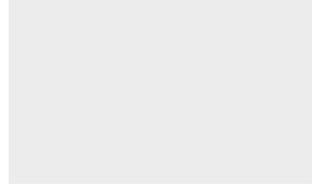
Schweizer Landwirtschaft – eine Standortbestimmung
Der waffenlose Nahkampf
La mia storia
Freiheit für Tibet?
Casecon aus Lego
Kartografie mittels Robotik
Was ist AD(H)S?
Kinder und Müttersterblichkeit
Punk – zwischen Kunst und Kritik
Klosterleben als Frauenleben
Dreidimensionale Musik
Rot und Blau: Die Farben des Adels
Die Bundeslade: Mythos oder Wirklichkeit?
Jugendgewalt in den Medien
Zimt: Blutwertregulierendes Gewürz
Die Auswirkungen des Tourismus auf St. Moritz
Magersucht

35 Arbeiten erhielten die Bewertung «sehr gut». Sie wurden vom 6. April bis am 19. Mai in der Halle ausgestellt und fanden eine breite Leserschaft unter Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Besuchern.

"Die hohe Schule des Kochens hat in Zürich eine lange Tradition – genauso wie die feine Art des Denkens. Gut zu wissen, dass es in unserem Kanton nicht nur ein reiches Angebot für Feinschmecker gibt, sondern auch attraktive Anlässe für Feingeister. Ein besonderer Leckerbissen ist die 9. Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten, die vom 2. bis 17. Juni 2010 in der Haupthalle der ETH Zürich stattfindet."

So lautete der Werbeslogan der Ausstellung der besten Maturitätsarbeiten – ausgewählt aus 2500 Arbeiten – dieses Schuljahres. Die von IMPULS MITTELSCHULE initiierte Ausstellung soll einem breiten Publikum die Vielfalt, Originalität und Reife der Zürcher Maturanden vor Augen führen.

Ausstellung an der ETH



Die KFR war an der Ausstellung vertreten durch Timrah Schmutz (6a): *Wie das Judentum, so den Islam? Jüdische Referenzen zur institutionellen Integration muslimischer Religionsgemeinschaften in Zürich, und Christian Tschudi (6b): Kartografie mittels Robotik.*

Letzter Schultag

2. Juli 2010





Maturitätsprüfungen 2010

Der Maturjahrgang 2010 wies eine grosse Streuung auf: Ausserordentlich viele Spitzenleistungen trafen auf nicht wenige Noten nahe bei der zum Bestehen erforderlichen Minimalpunktzahl von 36 Punkten.

77 Schülerinnen und Schüler sind zu den Prüfungen angetreten, 74 durften an der Maturfeier vom 1. September 2010 ein Maturitätszeugnis in Empfang nehmen.

Klassenschnitte:

6a	4.75
6b	4.89
6c	4.63
6d	4.56

Schnitte nach Geschlecht:

Damen	41 (55.4%)	Ø 4.72
Herren	33 (44.6%)	Ø 4.66

18 von 74 Schülerinnen und Schülern, also rund 24%, haben einen Notenschnitt von 5 oder mehr erreicht.

Zudem haben nicht weniger als 8 Schülerinnen und Schüler einen Notenschnitt von 5.3 erreicht und sich damit für eine Bewerbung bei der Schweizerischen Studienstiftung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, Nachwuchstalente zu fördern, qualifiziert.

Name	Klasse	Punktzahl	Notenschnitt
Perraudin Caroline	6b	50.5	5.61
Carta Manfredi	6a	50	5.56
Elsener Andreas	6a	50	5.56
Waldeck Gabriela	6a	50	5.56
Weber Carmen	6b	49.5	5.50
Hatt Simon	6c	48.5	5.39
Nagy Annemarie	6c	48.5	5.39
Baumgartner Hanna	6a	48	5.33

Kuster Simon	6a	47.5	5.28
Bader Valérie	6d	47	5.22
Guldener Robin	6b	46.5	5.17
Hasselberg Erik	6b	46	5.11
Müller Nicolas	6c	46	5.11
Malik Nadine	6a	45.5	5.06
Tschudi Christian	6b	45.5	5.06
Gloor Lukas	6b	45	5.00
Pedrazzini Dino	6b	45	5.00
Sangiorgio Daphne	6b	45	5.00

An der Maturitätsfeier wurden zudem folgende Schülerinnen und Schüler für ihre herausragenden Maturitätsarbeiten ausgezeichnet:

Nagy Annemarie	6c
Neidhart Nora	6c
Perraudin Caroline	6b
Schmutz Timrah	6a
Tschudi Christian	6b
Weber Carmen	6b

Maturitätsfeier

Maturandin als Solistin mit dem Streichorchester (Bild rechts)

Morität von Mackie Messer: (Bild unten)

Die Maturrede (rechts oben)

Ausgezeichnet für ihre herausragenden Maturitätsarbeiten: (Bild rechts unten)





Maturaklasse 6a



Maturaklasse 6b



Maturaklasse 6c



Maturaklasse 6d



8 Schulentwicklung

Bericht der Leitung Qualitätsentwicklung

Die Qualitätsentwicklung bildet einen festen Bestandteil des Schulalltags. Das gilt sowohl für die regelmässigen durchgeführten Individualfeedbacks, für die kontinuierliche Arbeit der Leitung Qualitätsentwicklung wie auch für die Kommissionsarbeiten im Rahmen laufender Projekte und Weiterbildungen. Die von Schul- und Qualitätsentwicklungsleitung verfolgten Strategien „Überzeugen statt verordnen“ sowie „Handeln statt reden (bzw. schreiben)“ haben sich innerhalb der KFR weitgehend durchgesetzt und bewährt.

„Qualitätsmanagement an der Kantonsschule Freudenberg“

Am Anfang dieses Schuljahres wurde das für die Qualitätsentwicklung der KFR konstitutive Dokument „Qualitätsmanagement an der Kantonsschule Freudenberg, Konzept zur institutionellen und individuellen Selbstevaluation“ vom Gesamtkonvent der Lehrerschaft verabschiedet. Die KFR besitzt damit ein Instrument, das basierend auf dem Leitbild der KFR die Qualitätsentwicklung der Schule verbindlich regelt. Die an die gesamte Lehrerschaft in Heftform ausgehändigte Schrift definiert die Zuständigkeiten und beschreibt im institutionellen und individuellen Bereich die geltende Praxis. Ein grosses Gewicht wird dabei auf die schuleigene Feedbackkultur gelegt; ein Spektrum möglicher Feedbackmethoden ist im Anhang der Schrift erläutert. Gegen Schluss des Schuljahres wurde das Dokument bereits um aktuelle Qualitätskriterien ergänzt (s. u.), was zum Ausdruck bringt, dass die Qualität der Schule sich kontinuierlich in Entwicklung befindet.

Schulinterne Weiterbildung

Im Zentrum der Qualitätsentwicklung stand im Frühlingsemester die schulinterne Weiterbildung zu den laufenden Reformprojekten der Mittelschule: a) HSGYM (Schnittstelle Gymnasium – Hochschule), b) Vorverlegung der Matur 2012, c) Planung und Umsetzung von SOL, d) Beurteilung von Maturaarbeiten und e) Konkretisierung der Qualitätsansprüche/Erarbeitung von Qualitätskriterien.

Vorbereitet wurde die zweitägige Tagung durch ein Steuerungsteam, das sich aus der Schulleitung, der Qualitätsentwicklungsleitung und weiteren Lehrpersonen/Sachbereichsleitenden zusammensetzte. Die Lehrerschaft wurde in Sachbereichsgruppen aufgeteilt, die an den beiden Weiterbildungstagen parallel Projekte entwickelten und diskutierten sowie ihre Zwischenresultate dem schulischen Plenum vorstellten. In diesem Rahmen wurden auch die oben genannten Qualitätskriterien formuliert, mit dem Plenum besprochen, redigiert und in einem Folgekonvent verabschiedet.

Weiterbildung für Lehrkräfte zur Feedbackform „Gegenseitiger Unterrichtsbesuch“

Um die Feedbackkultur der Schule im Prozess der ständigen Erneuerung begleitend zu stärken, wurde ebenfalls im Frühlingsemester von der Qualitätsentwicklungsleitung eine Weiterbildung für Lehrkräfte zur Feedbackform „Gegenseitiger Unterrichtsbesuch“ organisiert. Die Impulsveranstaltung unter der Leitung eines externen Experten stand auch Lehrpersonen des Liceo Artistico offen und wurde rege besucht. Im Zentrum standen die drei Hauptphasen kollegialer Hospitation – Vorbereitung, Durchführung und Feedback – sowie deren theoretische Grundlagen. Ein schöner Erfolg der Veranstaltung besteht darin, dass sich anschliessend verschiedene Gruppen bildeten, die sich gegenseitig im Unterricht besuchten und damit die Theorie in die Praxis umsetzten.

Kleider machen Schule

Das Projekt „Kleider machen Schule“, das im Rahmen des Jubiläumsjahres „50 Jahre Freudenberg“ begann, wurde als Bildungsprojekt der KFR weiterentwickelt. Das Projekt umfasst drei Teilprojekte: a) Textilien als interdisziplinäres Thema im Unterricht, b) die Unterstützung zweier Bildungsprojekte in Madurai und Tirupur, dem Zentrum der indischen Textilindustrie und c) Kleiderangebot KFR von Switcher: fair und ökologisch produzierte Kleider; mit dem Erlös werden die Bildungsprojekte finanziert.

Information über Studien- und Berufswahl

Im Schuljahr 2009/2010 wurde auf Wunsch der Schülerschaft die Information über Studien- und Berufswahl merklich ausgebaut. War zuvor eine Studien- und Berufsberatung nur im AJB (Amt für Jugend- und Berufsberatung) in Oerlikon möglich, wurde eine wöchentliche Sprechstunde durch einen Berater des AJB eingerichtet. Dieses niederschwellige Beratungsangebot wurde regelmässig genutzt und per Schuljahr 2010/2011 in den Regelbetrieb überführt.

Konfliktmanagement

Seit Herbst laufen die Arbeiten an einem Konzept zu Verhalten und Konfliktmanagement an der KFR. Im Januar konnte ein erstes Teilkonzept abgeschlossen werden, nämlich der Bereich „Konflikte – Kategorisierung und externe Unterstützung“. Der Beizug externer Fachleute im Bereich „Schulsozialarbeit“ (für die im Bereich der Sek. I am Gymnasium ein Zuständigkeitsvakuum der amtlichen Stellen besteht) hat sich im Berichtsjahr bereits mehrfach bewährt.

Feedbackkultur

Die schuleigene Feedbackkultur lief gemäss dem bestehenden System unvermindert weiter. Es ergibt sich folgende Auswertung der von den Lehrpersonen im Schuljahr 09/10 durchgeführten Feedbacks im Vergleich zum Vorjahr:

- deutliche Zunahme bei den gegenseitigen Unterrichtsbesuchen
- Zunahme bei der gegenseitigen Planungsbesprechung und dem themenzentrierten kollegialen Austausch
- markante Abnahme bei der Intervention

Ausblick

Der „Umgang mit Qualitätsdefiziten“, der auf pragmatischer Ebene bereits erfolgreich praktiziert wird, soll auf Grund der bestehenden Kodifizierungen und gelebten Verfahren im nächsten Schuljahr in die Qualitätsentwicklung integriert werden. Grosses Gewicht wird sodann die erste externe Evaluation der KFR erhalten, die im Schuljahr 2010/2011 erfolgen wird.

*N. Schatzmann, M. Andermatt, A. Bärtsch,
U. Eisler und B. Schallberger*

momämpmal!

Die Kommission für Gesundheitsförderung und Suchtprävention momämpmal! konnte im vergangenen Schuljahr verschiedene bewährte Projekte realisieren.

Am Projektmorgen der 2. Klassen „livia, 13“ stand das gleichnamige Theaterstück im Mittelpunkt. Übermäßiger Alkoholkonsum, Sexualität, Gewalt, Ausgrenzung, Freundschaft und die Macht der digitalen Bildwelten werden im Stück thematisiert. Die Schüler/-innen wurden von ihren Klassenlehrpersonen ins Stück eingeführt. Im Anschluss an die Aufführung wurde im Klassenverband rege über das Gesehene diskutiert.

Bestandteil des Projektmorgens war auch ein Biologie-/Chemieworkshop, den alle Jugendlichen besuchten. Dort wurde ihnen allerlei Wissenswertes zum Thema Alkohol vermittelt.



Mit den Jugendlichen der 3. Klassen arbeiteten externe Fachexperten zum Thema AIDS/HIV-Prävention. Die Durchführung dieser vom Kanton verordneten Veranstaltung erfolgte geschlechtergetrennt und stiess bei der Schülerschaft auf ein breites Interesse.

Für die 5. Klassen organisierte momämpmal! in Zusammenarbeit mit der Fachstelle „Alkohol – am Steuer nie!“ und der Opferhilfe im Strassenverkehr „Road Cross“ ein Projekt zum Thema „Alkohol und Verkehrssicherheit“. Die Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgte in zwei Arbeitskreisen. Zum einen erhielten die Schüler/-innen die Gelegenheit, ihre Fahrtauglichkeit an modernen Kleinsimulatoren zu testen. Die realitätsnahe Simulation verdeutlichte den JunglenkerInnen insbesondere die Beeinträchtigung der Reaktionsfähigkeit in angetrunkenem Zustand.

Während die eine Gruppe das Problem praktisch erlebte, erhielt die andere eindrückliche Informationen zu Konsequenzen von Alkohol- und Geschwindigkeitsexzessen im Strassenverkehr. Die interessanten Ausführungen des kompetenten Referenten, vor allem aber auch die schockierenden Bilder und Videosequenzen dürften vielen Zuhörerinnen und Zuhörern in Erinnerung bleiben.

In einer weiteren Veranstaltung erhielten alle 1. Klässler/-innen einen praktischen Einblick in Techniken der Entspannung und der Aufmerksamkeitsregulation (Konzentrationsstraining). Auch hier arbeitete momämpmal! mit Fachleuten zusammen.

momämpmal! ist bemüht, auf die Bedürfnisse und Anliegen der Jugendlichen einzugehen, und überarbeitet und erweitert das Angebot regelmässig. Unterstützung und Inputs erhält die Kommission von der Beratungsstelle SA-MOWAR und dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt.

Gaby Sulzberger und Christine Gerig

9 Vereine

SO – Schülerorganisation

Jahresbericht

Die SO KFR kann auf ein erfolgreiches Schuljahr zurückblicken. Der alljährliche Maturaball ging gut über die Bühne und gab den Maturanden und Maturandinnen die Möglichkeit, bei einem Dreigängemenü die bestandene Matura zu feiern.

Auch gab es wie jedes Jahr verschiedenste Turniere, die sich grosser Beliebtheit erfreuten und den Kampfgeist der Teilnehmer aufflammen liessen und zu sportlichen Höchstleistungen führten.

Der traditionelle Samichlausmorge, der frühmorgens bei Kerzenlicht stattfand, war auch sehr gut besucht und die Riesengrütibänze wurden so schnell aufgegessen, dass die Morgenmuffel, die etwas später ankamen, nichts mehr davon hatten und sich mit Brot begnügen mussten.

Die SO freut sich, auch weiterhin ihren Beitrag zu leisten und bedankt sich herzlich für die gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Hausdienst.

Jeffrey Michel, Präsident SO KFR





Elternverein

Jahresbericht des Co-Präsidiiums

Und schon wieder ist ein Jahr vorüber! Was gibt es aus dem Elternverein zu berichten?

Der Vorstand hat sich während des Schuljahres 2009/2010 zu fünf Sitzungen getroffen. Allzu viel Elan durften wir auch dieses Jahr im Bereich Aktivitäten nicht entwickeln, zu ernüchternd waren unsere Erfahrungen aus den vergangenen Jahren. Weder unsere Idee eines gemeinsamen Spaghettiabends konnte unsere Mitglieder zu einer Teilnahme bewegen, noch fand die Einladung zu einer Diskussion über den Informationsprozess zwischen Schulleitung und Eltern Interesse. So blieb uns nicht viel anderes übrig, als unsere Themen im Vorstand zu diskutieren. Eigentlich schade!

An unserer ersten Sitzung haben wir die verschiedenen Chargen wie folgt verteilt:

Co-Präsidium:	Irene Bönheim und Thomas Roth
Mitgliederverwaltung:	Petra de Capitani
Aktuar:	Eric Rosenblatt
Kassier:	Petra de Capitani
Kontaktgruppe Schulleitung:	Irene Bönheim, Eric Rosenblatt
Kontakt Schülerorganisation SO:	Thomas Roth
Impuls Mittelschule:	Thomas Roth, Irene Bönheim
Husi:	Thomas Roth
Gesundheitsförderung momämpmal:	Irene Bönheim, Petra de Capitani
Verein der Elternvereine im Kanton Zürich:	Irene Bönheim

Aus den verschiedenen Aufgabenbereichen lässt sich Folgendes berichten:

Kontaktgruppe Schulleitung

Wir haben im Schuljahr 2009/2010 zweimal mit dem Rektor Niklaus Schatzmann ein Gespräch geführt. Ein Thema war, wie oben beschrieben, die Kommunikation zwischen Eltern und Schule. Herr Schatzmann hat uns eingeladen, unsere Meinung zur heutigen Informationspraxis abzugeben, was wir gerne gemacht haben.

Arbeitsgruppe momämpmal!

An einer Sitzung wurde eingehend über das Thema Depressionen diskutiert, zudem über Alkoholprävention, Nichtrauchertag, Spielzimmer und vieles mehr. Auch hier wird die Meinung des Elternvereins miteinbezogen.

Kontakt mit der Schülerorganisation

Erneut haben wir für den Maturaball, welchen die SO wieder toll organisiert hatte, einen Beitrag gesprochen. Eine Anfrage zur Mitfinanzierung eines zweiten Töggelikastens wurde mangels Spielinteresse der Schüler von Seiten der SO wieder fallen gelassen. Wir haben uns anboten, so Bedarf besteht, einen weiteren Mikrowellenofen zu beschaffen. Dabei haben wir darauf hingewiesen, dass ein solcher nur in Absprache mit dem Hausdienst beschafft werden sollte.

Beurteilungsgruppe Maturaarbeiten

Bereits zum dritten Mal konnten wir an der Auswahl einer für die kantonale Ausstellung geeigneten Maturitätsarbeit mitwirken. Das war in dieser Form wohl das zweitletzte Mal, mit den ab 2011 einzuführenden neuen Beurteilungsmassstäben wird sich das Auswahlverfahren ändern. Es hat uns gefreut, dass die KFR erneut mit zwei Arbeiten an der Ausstellung vertreten war.

Husi

Die Umsetzung der Husi kommt sehr gut voran. Zum Abschluss der Einführung hat die Projektleiterin Anni Murpf die Begleitkommission an einen Anlass nach Affoltern am Albis eingeladen. Was da auf höchstem Niveau für Augen, Mund und Ohren geboten wurde, war schlicht sensationell. Wir sind stolz, durften wir als Eltern die Einführung der Husi ein Stück weit begleiten.

Kontaktaustausch mit anderen Elternvereinen im Kanton Zürich

Es fand ein Treffen mit Vertretern der anderen Elternvereine statt. Die Idee, einen gemeinsamen Anlass, eine Podiumsdiskussion schulübergreifend zu organisieren, wurde mangels Interesse wieder fallen gelassen.

Weitere Anlässe

Ende September 2009 nahm Irene Bönheim an einem Workshop über die Frühförderung des Vereins Chance Volksschule teil. Der Anlass war zwar gut organisiert, wirklich Neues bekamen wir aber nicht zu hören.

Am Besuchstag im März sind wir im Vergleich zu den letzten Jahren weniger prägnant aufgetreten. Wir haben unsere Infoblätter abgegeben und verschiedene anregende Gespräche mit Eltern geführt.

Im September 2010 fand der Informationsabend für die Eltern der Erstklässler statt. Im Rahmen der Einführung ermöglichte uns Herr Schatzmann, uns kurz vorzustellen; diesem Wunsch sind wir gerne nachgekommen.

Immersion Französisch

Wir vom Elternverein konnten mithelfen, einen Platz für eine Schülerin aus Lausanne zu vermitteln. Alles war bereit, leider hat die Schülerin nach nur einer Woche ihre Zelte bereits wieder abgebrochen und ist vor lauter Heimweh wieder zurückgekehrt.

Sicherheit im Internet

Die Veranstaltung für die Erstklässler wurde erneut auch vom Elternverein finanziell unterstützt und wird weitergeführt.

Mitgliederzahl

Per Ende Schuljahr 2009/2010 sind wir ca. 30 Mitglieder; es ist uns nicht gelungen, mehr Neumitglieder zu finden, als Altmitglieder ausgetreten sind. Eigentlich schade, bei über 600 Schülern, einem engagierten Vorstand und einer sehr kooperativen Schulleitung.

*Die Co-Präsidenten
Irene Bönheim und Thomas Roth*

10 Personelles Lehrpersonen

Befristete Lehraufträge

Im Schuljahr 2009/2010 haben folgende Personen eine Lehrtätigkeit an der KFR im Rahmen eines befristeten Lehrauftrags übernommen:

Eugenia Ambühl-Looser	Spanisch (ab August 09 bis Februar 10)
Linus Becker	Chemie (ab März 10)
Seraina Bieri	Englisch (ab März 10)
Isabelle Buchli	Chemie (ab August 09 bis Februar 10)
Catherine Burkhard	Bildnerisches Gestalten (ab März 10 bis Juli 10)
Stephan Knill	Latein (ab August 09 bis Juli 10)
Robert König	Mathematik (ab August 09)
Janja Perovic	Englisch (ab März 10)
Philemon Ressnig	Musik (ab November 09)
Anthea Schmid (Tyndall)	Chemie (ab August 09 bis Februar 10)
Martin Simon	Mathematik (ab August 09 bis Februar 10)
Isabella Stanowska	Geschichte (ab März 10 bis Juli 10)
Maila Vögeli	Mathematik (ab August 09 bis Juli 2010)
Doris Wartmann	Englisch (ab August 09)

Stellvertretungen

Im Schuljahr 2009-2010 übernahmen folgende Personen Unterrichtsverpflichtungen in Form von Vikariaten:

Claudio Darms	Musik
Marc Eger	Biologie
Katrin Graf	Latein
Anna Schweizer-Rodinò	Italienisch

Geographie und der Lehrberuf sind die Mittelpunkte meines beruflichen Lebens. Mir gefällt die Breite des Faches, das Ausgreifen in alle möglichen Richtungen und benachbarten Wissenschaftsbereiche: Geographen berühren in der Klimatologie physikalische Phänomene, befassen sich in der Demographie mit sozialen Theorien, streifen in der Mineralogie chemische Grundgesetze oder schauen in der Kulturgeographie weit in die Geschichte zurück – und doch bleibt stets die geographische, raumbezogene Perspektive. Wir widmen uns alltäglichen, fassbaren und fühlbaren Ereignissen, den winzigen Details glazialer Erosion und den durchdringenden, globalen Handelsmechanismen.

Musik, Judosport und Reisen sind die Eckpunkte meines privaten Lebens. Mir gefällt moderne, elektronische Musik, deren unvergleichliche, abwechslungsreiche Klangspektren eine stete Neujustierung des Gehörs erfordern und Emotionen evozieren, welche herkömmliche Musik nicht einmal ansatzweise ansprechen kann. Reisen erweitert bestehende und eröffnet neue Horizonte – innere wie äussere. Da kommen mir die vielen unterrichtsfreien Wochen natürlich entgegen. Und der Sport dient letztlich primär der allgemeinen Fitness, da ich meine aktive Wettkampfkariere längst beendet habe.

An den Musikhochschulen Zürich und Bern studierte ich Oboe, erwarb in Zürich das Diplom „Schulmusik II“ und absolvierte weitere Ausbildungen in Paris am Ircam (Institut de recherche et coordination acoustique/musique) in Computermusik. Seit dem Jahr 2000 unterrichte ich an den Kantonsschulen Freudenberg und Enge Oboe und Musik. Daneben übe ich eine rege Konzerttätigkeit als Oboist, als Spieler von verschiedenen historischen Doppelrohrinstrumenten und Dirigent von Chören und Orchestern sowie als Komponist aus.

Ernennungen Mittel- schullehrpersonen

Martin Anderhalden
Geographie mbA



Peter Brunnhofer
Musik mbA



Michael Andermatt
Deutsch mbA



Geboren bin ich in Luzern,
Die Stadt mocht' ich ganz gern,
Studieren konnt' man dort nicht,
So rückte bald Zürich in Sicht.

Da mir die Literatur gefiel,
Las ich lange und auch viel,
Und so wurd' ich dort behänd
An der Uni Assistent.

Der Tanz ums goldne Kalb
Begann dann auch schon bald,
Und weil man das so tut,
Hatt' ich bald 'nen Doktorhut.

Vom Unterrichten hier und dort
Zog's mich nach Berlin dann fort,
Wo ich vieles las und schrieb,
Das mich nach Geneva trieb.

So lebt' ich einige Jahr,
Bis ich in Zürich Professor war,
Viele Studentinnen und Studenten
Lernten von mir denken.

Auch lieb Frau und Kind
Bei mir zu Hause sind.
Somit in kurzer Zeit
War es dann so weit.

Weil man mich ganz feste rief,
Ich an die KFR nach Zürich lief,
Und so sieht man mein Gesicht
Jetzt hier im Jahresbericht.

Christian Bordin besuchte die Kantonsschule in seiner Heimatstadt Sargans (er ist also tatsächlich ein St. Galler, was man vom Dialekt her nicht vermuten würde!), danach studierte er in Zürich Lateinische Sprach- und Literaturwissenschaft (mit einem Auslandsemester in Rom), Deutsche Sprachwissenschaft und Indogermanistik. Schon während des Studiums unterrichtete er an verschiedenen Zürcher Kantonsschulen, seit 2006 wirkt er als Lateinlehrer bei uns an der KFR. Dabei ist er der Universität weiterhin verbunden geblieben, als Lehrbeauftragter am Deutschen Seminar und als Kursleiter der Lateinurse des Sprachenzentrums. Die wissenschaftliche Forschung kommt auch dank seinem Dissertationsprojekt über ein lateinisch-althochdeutsches Glossar aus dem 8. Jahrhundert nicht zu kurz.

Seine ausgezeichneten sprachwissenschaftlichen Kenntnisse bereichern einerseits den Unterricht, indem sie den Schülerinnen und Schülern tiefere Einblicke in das Latein und die Romanischen Sprachen ermöglichen, andererseits ist Christian mit diesem Wissen ein idealer Partner für interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Sprachfächern.

Christians sportliche Ader – beinahe hätte er Sport studiert! – kommt der KFR vielfach zugute: Regelmässig leitet er von der Schule angebotene Skilager, und als Klassenlehrer beschert er seinen Schülerinnen und Schülern ganz besondere Projekte wie z. B. die Projektwoche mit seiner Klasse auf einer SAC-Hütte. Auch privat kommt er hoch hinaus: Zusammen mit seiner Frau hat er in zwei längeren Südamerika-Aufenthalten hohe und steile Berge bestiegen.

Ein weiteres Interesse Christians gilt dem ICT-Bereich; so ist er Teil des ICT-Kernteam und Mitredaktor des Jahresberichts.

Sein freundliches, offenes, ausgeglichenes Wesen macht ihn bei Schülerschaft und Kollegium gleichermaßen beliebt, und als unkomplizierter, kompetenter Begleiter hat er schon manche Projektwoche tatkräftig unterstützt.

Es ist schön, Christian im doppelten Wortsinn zum Kollegen zu haben!

Serena Zweimüller und Mathias Geiser

Christian Bordin
Latein mbA



Mathias Geiser
Latein mBA



Seit 2004 ist Mathias Geiser Lehrer für Latein und Altgriechisch an der KFR, und seither pendelt er als überzeugter Berner täglich nach Zürich – niemals würde er die Aare gegen die Limmat eintauschen (was immer wieder zu angeregten Diskussionen und Witzen über die beiden Städte führt).

Der gebürtige Langenthaler hat in Bern die Fächer Latein, Griechisch und Musikwissenschaft studiert und sich bereits während des Studiums mit Stellvertretungen und kleineren Pensen eine ansehnliche Lehrerfahrung angeeignet. Da nun aber in den Berner Gymnasien die Alten Sprachen seit geraumer Zeit nur noch tiefe Schülerzahlen ausweisen, wagte Mathias Geiser nach dem Studium den Sprung in den Kanton Zürich an die KFR.

Mit seiner offenen, herzlichen und unkomplizierten Art macht er es Schülerinnen und Schülern leicht, sich bei ihm gut aufgehoben zu fühlen, und er vermag sie für die Alten Sprachen zu begeistern. Ihm gelingt es, die Moderne so in die Antike einzubeziehen, dass sich den Schülerinnen und Schülern die vergangenen Zeiten erschliessen, oft mit Hilfe aktueller Zeitungsberichte, Filmausschnitte, Musik, Literatur oder in situ (Abschlussreise nach Rom mit der Maturklasse).

Sein fröhliches Wesen bereichert ebenso das Kollegium wie die Schule überhaupt: Im Festkomitee engagiert sich der Gourmet schon seit Jahren, und in den Mittagspausen im Lehrerzimmer wartet er stets mit kulinarischen Überraschungen auf. An den Konzerten des Schulchores wirkt er, dessen Interesse für Musik sich keineswegs auf die Wissenschaft beschränkt, regelmässig mit. Nicht nur als Sänger, sondern auch am Klavier, früher zudem als Organist, musiziert Mathias Geiser aktiv.

Wir freuen uns, Mathias Geiser in unserer Fachschaft zu wissen, und wünschen ihm sowohl bei der Arbeit an unserer Schule als auch im Kreis seiner Familie an seinem – mittlerweile bald einjährigen – Sohn Jules viel Freude.

Serena Zweimüller und Christian Bordin

Andreas Häne
Chemie mbA

Achtung: Ein Geschenk kann ein Leben verändern! Zumindest war das bei mir so, als ich im Alter von elf Jahren meinen ersten Chemiekasten in den Händen hielt. Farbige Pulver, geheimnisvolle Behälter, blubbernde und schäumende Flüssigkeiten, betörend riechende Gase: Ja, mein Chemiekasten hielt alles bereit, was einen Jungchemiker zu begeistern weiss. Die vielen Experimente liessen mich in eine Welt eintauchen, die mich fortan nicht mehr losliess.

Während der Primarschule war Chemie mein Hobby, und als ich an die Kantonsschule Freudenberg übertrat, setzte ich entsprechend grosse Erwartungen in den Chemieunterricht. Interessanterweise waren es aber vor allem mein Mathematik- und mein Lateinlehrer, die mich für ihre Fächer zu begeistern vermochten. Sie lehrten mich mit ihrer menschlichen, unterhaltsamen und zugleich fordernden Art zwei wesentliche Dinge: logisch-abstraktes Denken und selbständiges Arbeiten. Es waren diese beiden Lehrer, von denen ich für meine Entwicklung am meisten profitierte und denen ich auch heute noch unendlich dankbar bin.

Nach etwas sportlicher Betätigung in der Rekrutenschule begann ich ein Studium an der ETH Zürich. Nicht Mathematik und nicht Latein, sondern die chemischen Künste wollte ich studieren. Vom Hobby zum Beruf gleichsam. Das Chemiestudium war spannend, streng und anstrengend. Die Höhepunkte des Studiums waren zweifellos die langen Nachmittage in den Chemiepraktika sowie die Diplomarbeit, wo ich das erstemal Forscherluft schnuppern durfte.

„Einmal Forscher, immer Forscher!“ dachte ich mir, als ich wenig später meine Doktorarbeit in Angriff nahm. Doch es kam anders: Da ich als Doktorand auch die Studenten in den Chemiepraktika betreute, merkte ich bald, wie viel Spass mir der Umgang mit Menschen bereitet. Neben der Doktorarbeit begann ich darum kurzerhand mit der Ausbildung fürs Höhere Lehramt.

Seit nunmehr sieben Jahren unterrichte ich an der Kantonsschule Freudenberg mit viel Freude das Fach „Chemie“. Ich hoffe, dass dereinst meine Schüler dasselbe von mir sagen werden wie ich von meinem Mathematik- und Lateinlehrer.

„Sie, Herr Häne, mer hät Sie sogar i de Physik hine lache ghört!“



Thomas Hiltbrunner
und
Christian Steiger
Mathematik mbA



Thomas und Christian wandeln tief in Gedanken versunken in den Hallen des Freudenberg. Schliesslich kreuzen sich ihre Wege, und der Zusammenstoss ist unvermeidbar.

Christian: He, pass auf, störe meine Kreise nicht!

Thomas: Entschuldige, aber du könntest selbst etwas vorsichtiger sein, ich hätte vor Schreck fast durch Null dividiert. Was macht dich denn so nachdenklich?

Christian: Ich weiss nicht, wie ich mich im Jahresbericht der KFR vorstellen soll.

Thomas: Ich suche auch schon lange nach einer guten Idee.

Christian: Du suchst nach einer Idee? Dabei solltest du doch wissen, dass ein Mensch unmöglich überhaupt irgendetwas suchen kann, weder was er weiss, noch was er nicht weiss. Nämlich was er weiss, kann er nicht suchen, denn er weiss es ja, und es bedarf dafür keines Suchens weiter; und was er nicht weiss, kann er auch nicht suchen, denn er weiss ja dann auch nicht, was er suchen soll.

Thomas: Statt dich an solchen Dilemmata zu freuen, solltest du besser mit mir darüber nachdenken, wie wir uns im Jahresbericht präsentieren!

Christian: Was könntest du denn über mich sagen, wie ich bin?

Thomas: Da müsste man doch zuerst wissen, wer du bist. Denn wovon ich nicht weiss, was es ist, wie soll ich davon irgendeine besondere Beschaffenheit wissen? Oder hältst du das für möglich, dass, wer den Christian gar nicht kennt, wer er ist, doch wissen kann, ob er sportlich ist oder humorvoll oder geduldig oder ob ganz das Gegenteil davon? Dünkt dich das möglich?

Christian: Da hast du recht. Vielleicht sollten wir einfach etwas über das Fach schreiben, welches wir unterrichten.

Thomas: Was ist denn für dich die Mathematik?

Christian: Mathematik, das ist für mich einerseits die Algebra, also das Rechnen mit Variablen; dann haben wir noch die Geometrie, also die Theorie der zwei- und dreidimensionalen Figuren. In den oberen Klassen folgt dann natürlich die Analysis, die Stochastik und die Vektorgeometrie, und ausserhalb des Mittelschulstoffes gibt es viele weitere faszinierende Theorien, zum Beispiel ...

Stunden später:

Thomas: Heute muss mein Glückstag sein. Ich wollte doch nur wissen, was die Mathematik ist, und nun finde ich einen ganzen Schwarm von mathematischen Disziplinen, die sich bei dir niedergelassen haben. Um aber noch bei diesem Bild von dem Schwarm zu bleiben: Wenn ich dich fragte nach der Natur einer Biene, was sie wohl ist, und du sagtest mir, es gäbe viele verschiedene Bienen. Würdest du sagen, dass es viele Bienen gibt insofern, als sie Bienen sind? Oder unterscheiden sie sich hierin nicht, sondern nur in etwas anderem, wie in Schönheit, Grösse oder sonst etwas dergleichen?

Christian: Schon gut, ich weiss, worauf du hinaus willst: Wir müssten zuerst einmal sagen, was die Mathematik ist, anstatt einfach verschiedene Teilgebiete aufzuzählen. Wie wäre es denn hiermit? Der Mathematiker stellt Betrachtungen an über das, was aus einer Abstraktion hervorgeht. Er betrachtet nämlich die Dinge, indem er alles sinnlich Wahrnehmbare weglässt, z. B. das Schwere und das Leichte, das Warme und das Kalte etc.

Thomas: Genau. Er lässt nur das Wieviel übrig. Die Mathematik ist eine theoretische Wissenschaft, deren Gegenstand das Unbewegliche, Unselbständige und Abtrennbare ist.

Christian: Klingt sehr gescheit; damit hätten wir schon mal unser Fach vorgestellt. Bloss haben wir darüber völlig vergessen, uns selbst zu präsentieren.

Thomas: Dann sollten wir das doch gleich nachholen: Mein Liebessessen ist Krautstiel und meine Hobbys sind Wandern, Lesen, ...

Und so redeten sie weiter wie normale Menschen, über alltägliche Dinge wie Wohnort, Lieblingsfarbe und Musikgeschmack ...



«Niemand, welcher der Geometrie unkundig ist, möge hier eintreten» lautete das Motto der platonischen Akademie. Der enge Zusammenhang, welchen Mathematik und Philosophie seit jeher aufweisen, hat uns zum oben stehenden Text inspiriert. Einige Passagen sind beinahe wortwörtlich aus dem Platon-Dialog «Menon» übernommen. Die Definition der Mathematik stammt allerdings aus der «Metaphysik» des Aristoteles.

Christine Marolf
Geschichte, Französisch



Seit jeher haben mich fremde Länder, ihre Kultur und Geschichte interessiert. Als Kind konnte man mich mit einer guten Geschichte über Burgen und Ritter für die längste Wanderung motivieren. Später hat mich die Reiselust gepackt und mich unter anderem letzten Sommer bis nach Java, Indonesien geführt (siehe Foto: Borobudur, buddhistische Tempelanlage). Ganz so weit wird es mich in naher Zukunft nicht mehr ziehen, ist doch vorerst einmal das Abenteuer Familie angesagt.

Geschichte zu studieren lag für mich auf der Hand. Faszinierender als Daten und Zahlen finde ich aber nach wie vor die Frage nach den Menschen hinter den Ereignissen, Alltagsgeschichte also, die das Leben der Menschen zu einer bestimmten Zeit thematisiert. Die Tatsache, dass ich neben Geschichte auch Französisch unterrichte, bedeutet natürlich nicht, dass die Französische Revolution oder Napoleon ausführlicher als andere Themen behandelt werden. Vielmehr ist es die Sprache an sich, die ich wunderschön finde und deshalb mit grosser Freude meinen Schülern näher zu bringen versuche.

Gaby Sulzberger-Sigrist gehört, nach bald 20 Jahren Lehrtätigkeit an der KFR, schon längst sozusagen zum Inventar unserer Schule. Nach Erlangen des Lizentiats in Germanistik und Anglistik arbeitete sie hier ab 1991 als Lehrbeauftragte und ab 2000 als Lehrperson obA. In dieser Zeit hat sie sich in ihren Fächern, Deutsch und Englisch, stets bemüht, einen soliden, aber auch abwechslungsreichen Unterricht zu bieten, mit grossem Augenmerk auf das Wohl ihrer Schüler. Auch innerhalb beider Fachschaften wird ihre Zuverlässigkeit und Umsichtigkeit geschätzt. Ihr Sinn für Humor und eine gesunde ironische Distanz zum heutigen Reformeifer im Bildungswesen tragen viel zur guten Stimmung im Kollegium bei. Mit derselben Ausgeglichenheit kommt sie ihren familiären Pflichten nach. Wie kriegt sie all dies unter einen Hut? Vielleicht hilft ihr dabei ihr Hobby, die Trompete? Ihr lebhaftes Interesse an Literatur oder Kultur? Oder die Tatsache, dass sie als Co-Präsidentin der Kommission für Suchtprävention und Gesundheitsförderung auch die problematischen Seiten des Lebens kennt? Tatsache ist, dass wir Gaby in unserem Kollegium nicht missen könnten. Umso eher freut es uns, sie nun zum wohlverdienten mbA-Status ernannt unter uns zu wissen.

Gaby Sulzberger
Englisch mbA



Laura Villiger

Maila Vögeli
Mathematik



Böse Zungen behaupten, man habe mir schon im Kindergartenalter angesehen, dass der Lehrerberuf auf mich wartete. Für mich war das aber erst im Gymnasium klar und es ging dann nur noch um die Frage: welches Fach?

Mathematik erschien mir als eine besonders spannende Herausforderung: Für viele meiner Mitschüler und eigentlich alle Mitschülerinnen, war Mathematik das absolute Hass-Fach Nummer Eins. Ausserdem gab es damals in meinem Gymi im Ticino keine einzige Frau, die Mathe unterrichtete! Ich wollte mich also unbedingt daran beteiligen, zukünftigen Lernenden die Schönheit der Mathematik näherzubringen! Yes! Top motiviert mit diesem Ziel vor Augen zügelte ich von den geliebten Tessiner Bergen nach Zürich und kämpfte mich durch die ETH.

Als sich dann die Frage stellte, ob ich sofort den Lehrerberuf in Angriff nehmen soll oder zuerst doch noch etwas mehr „Mathe machen“ wollte, war schnell klar: Ich stehe einfach viel lieber vor einer lebendigen Klasse, als dass ich in einem einsamen Büro vor dem Computer sitze!

An der Kanti Freudenberg gibt es etwas, das mir ganz besonders gut gefällt: Ich kreuze täglich Schulangehörige, die strahlend durch die Schule laufen: Das wirkt definitiv ansteckend und man fühlt sich schnell wohl hier.

Ausserdem: Welche Schule eignet sich besser für mich als ein Berg voller Freude?

Nicht wenige, die an der KFR ihre Matura absolviert hatten, kehrten dereinst – als Lehrerin oder Lehrer – zurück an ihren „Helikon“. Obwohl für die Adliswilerin Serena Zweimüller der Freudenberg vielleicht erste Wahl gewesen wäre, absolvierte sie ihre Gymnasialzeit an der Kantonschule Wiedikon und fühlte sich dennoch auch am Freudenberg heimisch, denn dort war ihr Vater tätig. Die Alten Sprachen begeisterten sie so sehr, dass sie an der Universität Zürich mit Gräzistik im Hauptfach und Latinistik und Alter Geschichte in den Nebenfächern zu studieren begann.

Bereits während des Studiums war sie in den Schulstuben anzutreffen: an den Kantonsschulen Hohe Promenade und Freudenberg.

Obwohl Serena Zweimüller bald ihre Freude und Begabung für das Unterrichten entdeckte, mochte sie sich nicht zu früh ganz der Schule verschreiben: Nach abgeschlossenem Studium 2004 arbeitete sie als Assistentin am Lehrstuhl für Gräzistik, wo sie ihre Dissertation über den griechischen Satiriker Lukian von Samosata abfasste und im Jahre 2008 publizieren konnte.

Während dieser Zeit unterrichtete sie in einem kleinen Pensum an der KFR, wo sie dank ihrer humorvollen und aufgeschlossenen Art bald als Kollegin geschätzt war. Unmittelbar nachdem sie das Diplom für das Höhere Lehramt letzten Frühling abgeschlossen hatte, war an der KFR „ihre“ Stelle ausgeschrieben: Das Timing passte perfekt.

A propos: Serena Zweimüller darf als Perfektionistin – im besten Sinne des Wortes – gelten: Dies macht sie denn im Kollegium auch zu einer beliebten Anlaufstelle für fachliche Fragen. Im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern besticht sie durch ihre gelungene Mischung von – das Kalauern sei verziehen – *severitas* und *serenitas*. Für ihren Unterricht scheut sie auch keinen Aufwand: So hat sie zum Beispiel für ihre Griechischklasse kurzerhand eine eigene Systemgrammatik verfasst.

In ihrer Freizeit gehört Serena Zweimüller zu den „aktiven Erholerinnen“: Sie entspannt sich vorzugsweise an klarer Bergluft oder in klarem Wasser. Genauso ist sie aber auch an Konzerten oder im Kino anzutreffen.

Christian Bordin und Mathias Geiser

Serena Zweimüller
Latein mBA



Rücktritte

Marco Castellini
Musik



Marco Castellini unterrichtete von September 2006 bis Juli 2009 als Lehrbeauftragter an der Kantonsschule Freudenberg. Wir lernten ihn als motivierten und kontaktfreudigen Lehrer kennen, dem es dank seinem breiten fachlichen Wissen und pädagogischen Geschick gelang, die Jugendlichen für die Musik zu begeistern. Im Rahmen des Jubiläums „50 Jahre Kantonsschule Freudenberg“ im Jahre 2009 übernahm Marco Castellini die Leitung des barocken Chorprojekts mit Werken von Charpentier und Lully. Die Aufführung mit Chor, Orchester und den tanzenden Schülerinnen in ihren Barockkostümen in der Zürcher Tonhalle wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis aller Beteiligten und zu einem würdigen Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres.

Marco Castellini wurde per Schuljahr 2009/2010 zum Lehrer mbA an der Kantonsschule Enge ernannt und sollte in dieser Funktion an den KS Enge und Freudenberg gemeinsam unterrichten. Während der Absolvierung seines Zivildienstes im Herbstsemester 2009/2010 entschloss er sich jedoch, zunächst seine Ausbildung zum Kulturmanager abzuschliessen und sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen. Er verliess unsere Schulen per Februar 2010.

Wir danken Marco Castellini für seine Arbeit und seinen Einsatz für unsere Schule und wünschen ihm alles Gute für seine berufliche Zukunft.

Clemens Steiger

Die Aufgabe, Christine Lüthy zu verabschieden, ist eine traurige und eine schöne Aufgabe. Traurig ist sie, weil wir eine Lehrerin verlieren, die über Jahre unserer Schule gut getan hat und der ich gerne auch weiterhin Klassen anvertraut hätte. Schön ist die Aufgabe, weil wir von einer Kollegin Abschied nehmen können, die in voller Blüte steht, vor Heiterkeit strotzt und sich mit – so wirkt es zumindest auf mich – ungezähmtem Tatendrang in den sogenannten Unruhestand stürzen wird.

Christine Lüthy kam in Schöffland (AG) zur Welt und besuchte nach Primarschule und BEZ die Kantonsschule Aarau, die sie mit der Maturität Typus A abschloss. Es folgte an der Uni Zürich das Studium der klassischen Philologie. Als Expertin des Einflusses der griechischen Personennamen auf die Wortbildung (im Griechischen) schloss sie ihre Studien 1976 mit der Dissertation ab.

Schon während des Studiums hatte sie an verschiedenen Kantonsschulen Stellvertretungen übernommen, bereits damals übrigens am Freudenberg. 1973, nach dem Lizentiat, aber noch vor dem Doktorat, hatte sie das Diplom für das Höhere Lehramt erworben und war noch im selben Jahr als Hauptlehrerin mit 50%-Pensum an die KME gewählt worden, was an und für sich schon etwas über ihre Qualität als Lehrperson aussagt.

Rund 20 Jahre war sie dort tätig, dank der Unterstützung ihres Mannes auch in der Lebensphase mit zwei kleinen Kindern. Anfang der 90er-Jahre zog es sie jedoch sowohl zurück zum Unterricht mit Kindern und Jugendlichen, als auch zu ihrem Hauptfach Griechisch, das an der KME nicht angeboten wird.

Schulleitung und Aufsichtskommission des Freudenberg liessen sich diese Chance nicht entgehen und fädelten ein „friendly takeover“ per 1992 an die KFR ein.

Wie man den Mitarbeiterbeurteilungen in ihrer Personalakte entnehmen kann, war aus Christine hier innert kürzester Zeit nicht nur eine unbestrittene Eminenz als Fachlehrerin für Alte Sprachen geworden, sondern auch eine rundum geschätzte und geachtete Kollegin.

Dies zeigte sich darin, dass sie vom Kollegium 2002 einstimmig zur Stellvertreterin des Lehrervertreters in der Schulkommission bestimmt und 2004 nach dem

Christine Lüthy Frei
Alte Sprachen



pensionsbedingten Rücktritt von Peter Gebauer zu dessen Nachfolgerin gewählt wurde.

Hier rief sie mit ihrer charmanten, stillen und umgänglichen Art, aber gleichzeitig auch mit beharrlicher, eindringlicher Hartnäckigkeit die Wünsche und Forderungen der Lehrerschaft in Erinnerung.

Im Unterricht überzeugte nicht nur ihre Fachkompetenz, sondern auch ihr weiter kultureller Horizont. So organisierte sie mehrmals Kulturreisen nach Griechenland und Rom für Schülerinnen und Schüler während der Ferien und belebte ihren Unterricht nicht nur mit (lateinischem) Gesang, sondern auch mit interdisziplinären Bezügen. (Zitat aus einem Unterrichtsbericht: „Der Lateinunterricht von Frau Lüthy geht weit über die blossе Sprachvermittlung hinaus. Er besitzt eine kulturhistorische Dimension, die nicht nur die Legitimation für dieses Fach ist, sondern allen Schülerinnen und Schülern auch ein solides Fundament an Kenntnissen über unsere Herkunft vermittelt.“)

Alle, die dich etwas besser kennen, wissen zwar, dass dich zuletzt eine gewisse Disziplinlosigkeit und auch Respektlosigkeit, vor allem der Knaben der Unterstufe, beschäftigt und zum Teil auch belastet hat, doch deine Lebensfreude und dein Vertrauen in das Gute haben zum Schluss stets die Oberhand behalten. Wie sehr du bis zum heutigen Tag diese Begeisterung für deinen Unterricht auch weitergeben konntest, zeigt die E-Mail einer Mutter vom November 2009. Darin heisst es: „Frau Lüthy ist einfach eine tolle Lateinlehrerin. Ich habe noch nie eine so begeisterte Lehrerin getroffen.“

Diese Begeisterung und diese Begeisterungsfähigkeit kommt aus Christine Lüthys Innerstem, das spüren alle, die sie etwas besser kennen lernen durften. Wir wünschen dir von ganzem Herzen, dass dir diese Quelle der Lebenskraft und Lebensfreude noch sehr lange erhalten bleiben möge. Dass du sie während fast zwanzig Jahren in den Dienst unserer Schule und deiner geliebten Schulfächer Griechisch und Latein gestellt hast, ist ein Geschenk, für das wir dir kaum adäquat danken können!

Aus der Verabschiedung durch Niklaus Schatzmann

Christoph Neidhart wuchs in Zürich in unmittelbarer Nähe des Freudenbergs auf, wo er auch zur Schule ging und mit der Matur Typus A abschloss. Das Studium in Alten Sprachen an der Universität Zürich schloss er 1984 ab und erwarb 1987 das Diplom für das Höhere Lehramt.

Schon während des Studiums unterrichtete Christoph Neidhart an diversen Schulen, u. a. 1974-1976 an der Schweizerschule in Mailand und ab 1977 an verschiedenen Zürcher Kantonsschulen die Fächer Latein und Griechisch. Seit 1980 war er ausschliesslich an der Kantonsschule Freudenberg tätig, als Lehrperson für Antikenkunde sowie für Latein fakultativ auch am Liceo Artistico. Per Schuljahr 2000/2001 wurde Christoph Neidhart zum Mittelschullehrer mbA ernannt. Christoph Neidhart war eine schillernde Persönlichkeit, die polarisierte.

Seine Fachkompetenz war beeindruckend. Neben der antiken Sprache und Kultur galt eine zweite grosse Liebe Christoph Neidharts dem Film, und so erstaunt es nicht, dass er sich für das Ende der Achzigerjahre neu geschaffene Studium der Filmwissenschaften einschrieb und 1994 als Zusatzabschluss ein Lizentiat in diesem Studienfach erwarb. Von seinem Interesse für Filme und die Filmwissenschaft wussten nur wenige, doch profitierte auch unsere Schule, indem Christoph Neidhart während vieler Jahre entsprechende Zusatzkurse, zuletzt in Form von PIK, anbot. Hier zeigte es sich, dass Christoph Neidhart z. B. ein ausgesprochener Kenner der Undergroundfilmszene der späten 1950er- und 1960er-Jahre ist.

Im Frühling 2010 trat Christoph Neidhart in den vorzeitigen Ruhestand. Wir danken ihm für die geleistete Arbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

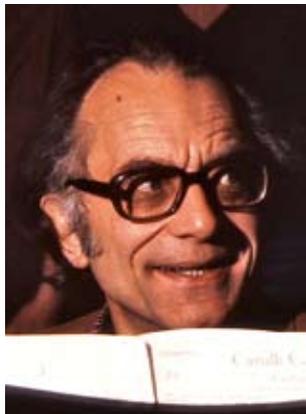
Niklaus Schatzmann

Christoph Neidhart
Alte Sprachen



Nachrufe

Robert Boog (1924–2008)
Musik



Auf Grund einer bedauerlichen Panne wurde der Nachruf auf Robert Boog im Jahresbericht 2008-2009 nicht abgedruckt. Wir fügen den Bericht der vorliegenden Ausgabe bei und entschuldigen uns bei den Leserinnen und Lesern, besonders bei den Angehörigen des Verstorbenen.

Robert Boog wurde im Mai 1924 in Luzern geboren, wo er die Maturität Typus B erwarb. Anschliessend studierte er Musik am Konservatorium Zürich und an den Universitäten Zürich, Siena und München. Das Diplom für Solo- und Schulgesang war begleitet von einer Ausbildung als Bühnensänger.

Im März 1956 begann er seine Tätigkeit als Hilfslehrer am RG Rämibühl. Dort überzeugte er die Schulleitung derart vorbehaltlos, dass bei der Besetzung der neu zu schaffenden Musiklehrerstelle an der noch im Bau befindlichen Kantonsschule Freudenberg im Sommer 1958 auf eine Ausschreibung verzichtet und der Erziehungsdirektion der „interne“ Kandidat Boog als erster Musiklehrer vorgeschlagen wurde. Dieses Vorgehen wurde – wie aus den Protokollen hervorgeht – auch deshalb gewählt, weil Gründungsrektor Allenspach befürchtete, „dass uns sonst die städtische Töcherschule in der Wahl zuvorkommt, wo er von zwei dortigen Abteilungen stark umworben wird.“ Es wurde zudem der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass Robert Boog, „ein passionierter Freizeitschreiner“, dem neuen „Gymnasium Freudenberg vielleicht auch mit seinen handwerklichen Kenntnissen für die Betreuung der Bastelwerkstätten von grossem Nutzen sein könnte“.

(Die gewaltige Veränderung des Schulbetriebs seit jenen Tagen wird daraus ersichtlich, dass der gesamte Bedarf an Musikstunden damals auf 14 Lektionen geschätzt wurde, der (einzige) Musiklehrer also sogar nur mit einem 50-Prozent-Pensum angestellt wurde.)

Dass die halbe Musikstelle bereits 1960 in eine volle Musiklehrerstelle umgewandelt werden musste, weil unterdessen schon 27 Lektionen Musik zu erteilen waren, zeugt vom enormen Einsatz Robert Boogs, die Musikabteilung mit Leben zu füllen. Bereits ein Jahr nach der Eröffnung der Schule hatte er ein Schülerorchester aufgebaut, gehörten Kammermusik und Chorgesang zum Kulturleben der Schule. (Was aus dem erhofften Einsatz in den Bastelwerkstätten wurde, ist leider nicht überliefert.)

In den folgenden Jahren bzw. Jahrzehnten wurde mit unermüdlichem Einsatz aus dem Einmann-Betrieb der Musikabteilung ein eigentliches Konservatorium. So hat Robert Boog auf dem Hügel der Villa Schöllergut einen Musik- (bzw. Musen)tempel für die Kantonsschulen Freudenberg

und Enge geschaffen, der weit über dem steht, was für einen Schulstandort mit sprachlichem und wirtschaftlichem Profil eigentlich „angemessen“ wäre.

An diesem hervorragenden Ruf hatte Robert Boog wesentlichen Anteil, auch wenn er schon seit fast 20 Jahren nicht mehr unterrichtete: Er war Mentor und Ausbilder jener Musiklehrer-Generation, die heute die musikalischen Geschicke von Freudenberg und Enge leitet, und hat in jeder Hinsicht die Standards geschaffen, denen wir uns auch heute noch verpflichtet fühlen. So war es ihm stets ein grosses Anliegen, nur beste Instrumentallehrpersonen in seinem Haus zu beschäftigen, und mit seinen Aufführungsprojekten, vor allem natürlich seiner grossen Liebe, den Chorkonzerten, hat er die Latte, an der wir uns immer noch messen müssen, sehr hoch gelegt. Unvergesslich bleibt seine Aufführung der Carmina Burana von Carl Orff (zu dem er noch persönlichen Kontakt hatte) in den 1980er-Jahren.

Ich hatte das Vergnügen, als Maturand gegen Ende von Robert Boogs Berufstätigkeit nicht nur Mitglied des Chores, sondern auch sein Schüler im Sologesang zu sein. Noch heute sind mir sein volles, dröhnendes Lachen und der Schalk in seinen Augen in bester Erinnerung, wenn wir mitten in der Hektik des Schulalltags Volkslieder oder französische Chansons sangen und die Welt um uns vergassen. Es gehörte aber auch so sicher zu den Vorbereitungen auf ein Chorkonzert wie das Amen in der Kirche, dass Robert Boog den oft etwas gar unkonzentrierten Chor in einer der Abschlussproben mit einem wortgewaltigen Donnerwetter in die Schranken verwies, bis die Wände der Aula zitterten – man hätte anschliessend jeweils eine Nadel fallen hören. Die Verstimmung war aber immer nur von kurzer Dauer – von so kurzer Dauer sogar, dass ich mich bis heute frage, ob alles nur gut inszeniertes Theater war, um die Konzentration auf die Aufführungen hin zu fokussieren. Wie dem auch sei, es wirkte, und die Zuschauer waren begeistert.

Röbi Boog, ein Urgestein des Freudenberg, ist am 27.11.2008 nach einer schweren, aber mit grosser Kraft getragenen Krankheit gestorben. Die Schule ist ihm zu grosser Dankbarkeit verpflichtet.

Niklaus Schatzmann

Patrick Buchmann Biologie



Patrick Buchmann, geboren 1969, ist in Adliswil aufgewachsen und studierte an der Universität Zürich Biologie (Schwerpunkt Zoologie/Anthropologie). Er stiess 1998 zur Fachschaft Biologie unseres Gymnasiums und verschaffte sich mit seiner profunden Sachkenntnis, seinem hervorragend vorbereiteten Unterricht und seiner heiteren und fröhlichen Art rasch Respekt und Zuneigung der Fachkollegen wie auch seiner Klassen.

Bereits im September 2000 erfolgte die unbefristete Anstellung. Dennoch entschied sich Patrick Buchmann zu einem Gastspiel 2002-2004 an der Schweizerschule in São Paulo (Brasilien), um seine Leidenschaften, das Reisen und die Begegnung mit fremden Kulturen, natürlich aber auch mit fremden Tier- und Pflanzenwelten, auszuleben.

Patrick Buchmann war ein Wildbiologe der alten Schule und hat sein Fach „gelebt und geliebt“, wie es einer seiner Mitbiologen auf den Punkt brachte. Aber, und das scheint mir ein ganz wesentlicher Aspekt seiner Persönlichkeit gewesen zu sein: Er war trotz dieses Perfektionismus – man könnte fast Versessenheit sagen – nie verbissen und einseitig fixiert, und Patrick Buchmann konnte sehr laut über sich selbst lachen. Dabei hatte er einen sehr handfesten Humor: So soll es einmal eine ziemliche Aufregung gegeben haben, als er im Anatomieunterricht mit einem Schädelknochen ins Klassenzimmer kam, der mit Pralinés gefüllt war.

Genau diese heitere Nüchternheit allem Irdischen gegenüber hat sich auch gezeigt, als er die schreckliche Diagnose „Krebs“ erhielt. Er wollte kein Mitleid und keine Gefühlsduselei von uns Kolleginnen und Kollegen. Er wusste als Biologe nur zu gut, dass er den Befund zu akzeptieren hatte. Doch er wollte das Beste daraus machen, und er hat mit unbändigem Lebenswillen dafür gekämpft. Hier zeigte sich ganz der Marathonläufer, der einfach weiterläuft und irgendwo tief in sich drin immer noch den Willen und Kraft für den nächsten Schritt findet.

Patrick schied Ende 2006 aus dem Schuldienst aus. Weil er aber so erfolgreich gegen den Krebs ankämpfte und es ihm immer wieder über längere Strecken recht gut ging, hatte er auch Zeit, die Arbeit zu vermissen. So war es eine glückliche Fügung des Schicksals, dass sich plötzlich ein Fenster auftat: Patrick nahm sich ein altes Bärenskelett

vor, das 45 Jahre lang in unserer Biologie-Sammlung langsam vor sich hin zerfallen war, und über das ein Präparator bei einer Begutachtung gesagt hatte, dass ausser Fortwerfen da gar nichts mehr zu machen sei. Patrick fand das jammerschade und nahm sich dieses Skeletts an. In mühevoller Kleinstarbeit putzte und restaurierte er Knöchelchen um Knöchelchen, und wenn immer es ihm nicht so gut ging, hörten wir von ihm nur eines: „Aber dieses Skelett, das muss noch fertig werden.“

Mit pickelhartem Willen – eben, ganz der Marathonläufer – arbeitete er sich zum Ziel vor.

Als wir von der Schulleitung am Vorabend seines Todes, dem 29.10.2009, noch einmal bei ihm zu Besuch waren, bestand er darauf, mit uns durch die ganze Wohnung zu gehen, um uns zu zeigen: Der Bär ist fertig, er muss nur noch zusammengesetzt werden. Dieser Bär wird ein Stolz unserer Sammlung sein – dieser Sammlung, an der Patrick so hing und in die er so viel Zeit investierte.

Seine Heiterkeit und Klarheit bis zuletzt haben die Kolleginnen und Kollegen, die noch die Möglichkeit hatten, von ihm Abschied zu nehmen, tief beeindruckt. Bis ganz zum Schluss blieb er der Patrick Buchmann, den wir immer gekannt und geschätzt haben, und so werden wir ihn an der Schule in dankbarer Erinnerung behalten.

Aus der Abdankungsrede von Niklaus Schatzmann

Schülerinnen und Schüler

Neue Klassen

Klasse 1a



Klasse 1b





Klasse 1c



Klasse 1d

Klasse 1e



Klasse 1f





Austauschschülerinnen und -schüler

Schülerinnen und Schüler der KFR im Ausland

Schülerin / Schüler	Land	Klasse nach Rückkehr	Dauer
---------------------	------	----------------------	-------

ab FS 09

Oertle Michelle	Japan	4c	Jahr
-----------------	-------	----	------

ab HS 09-10

Copetti Larissa	Italien	4a	Semester
Galli Christina	Romandie	4a	Jahr
Küchler Isabel	USA	4d	Jahr
Schmid Isabel	Kanada	5a	Jahr
Bezouska Leandra	USA	4c	Jahr
Weber Ines	USA	4b	Semester
Wu Qiongshu	Kanada	5b	Jahr
Burgherr Vera	Costa Rica	4c	Jahr
Müller Alex	Mexico	4c	Semester
Wörner Malaika	USA	4d	Jahr
Hägi Vallejo Coya	Ecuador	–	Jahr
Schmidlin Deborah	Australien	5c	Semester

ab FS 10

Stewart-Smith Linda	Frankreich	4b	Semester
Stammherr Sophie	Japan	5d	Jahr

Austauschschüler/-innen an der KFR

Name Vorname	Land	Klasse	Dauer
--------------	------	--------	-------

seit FS 09

Peel Harriet	Neuseeland	5b	Jahr
Leong Yee Ting	Malaysia	4b	Jahr

ab HS 09-10

Nicolas de Sousa	Brasilien	4c	Jahr
------------------	-----------	----	------

ab FS 10

Gould Jessica	Neuseeland	6b	Jahr
Green Jessica	Australien	5c	Jahr
Bird Danielle	Australien	4a	Jahr
Ascencio Cristina	Chile	4a	Jahr

Glanz und Gloria

Ramón Königshausen
(Matur 2008)

Jedes Jahr machen aktive oder ehemalige Freudenbergler von sich reden und lassen unsere Schule etwas heller erstrahlen. Wir strahlen gerne mit und stellen einige Münsterchen aus Sport, Kunst und Kultur vor.

Ramón Königshausen gehörte bereits während seiner Schulzeit zu den weltbesten Slalom-Skateboardern. Für kurze Zeit hielt er diesen Sommer sogar den Weltrekord auf der Standard-Rennstrecke "50-Cones"! Dafür konnte er sich aber an der Slalomskateboard-Europameisterschaft 2010, die an seinem Wohnort Richterswil ausgetragen wurde, zwei Europameistertitel sichern, nämlich in den Kategorien Tight- und Hybrid-Slalom.



Fabienne Morath
(5a)

Fabienne Morath (5a) belegte mit ihrer Partnerin Mara Bezel an der Segel-WM in Haifa auf einer 420-er Jolle den 14. Rang in der „Silver Fleet“ (bei 37 rangierten Teams).



Sie gilt als eines der grossen Talente in der hiesigen Songwriter-Szene (so die NZZ). Zusammen mit der Hamburgerin Sonja Glass tritt Valeska Steiner als Duo «Boy» auf: Die beiden haben mit ihrem akustischen Mini-Album «Hungry Beast» in Radio und Printmedien für Gesprächsstoff gesorgt. 2011 soll dann sogar ein Album erscheinen.



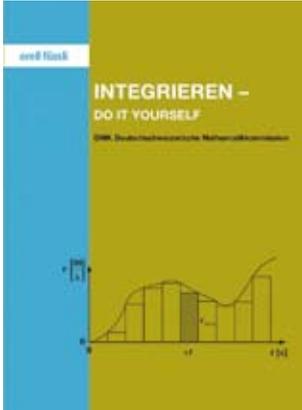
Valeska Steiner
(Matur 2004)

Im Juni war an der Zürcher Hochschule der Künste eine Ausstellung unseres Schlagzeug- und Percussionslehrers Andreas Zihler mit Tanz-Photographien von Tänzerinnen der Tanz-Akademie zu sehen.



Andreas Zihler
(Lehrer für Drums and Percussion)

Innerhalb des letzten Schuljahres sind einige Publikationen von aktiven und ehemaligen „Freudenberglern“ erschienen. Eine Auswahl davon sei hier vorgestellt:



Ursula Eisler (Mathematik) hat zusammen mit Meike Akveld und Daniel Zogg ein durch die DMK (Deutschschweizerische Mathematikkommission) herausgegebenes Lehrmittel publiziert: «Integrieren – Do it yourself».



Patrick Hersperger (Geschichte) veröffentlichte seine Dissertation «Kirche, Magie und ‚Aberglaube‘. *Superstitio* in der Kanonistik des 12. und 13. Jahrhunderts» und wird seither gelegentlich von Printmedien als Experte zum Thema „Aberglaube“ beigezogen.

Judith Stadlin (Jazztanz) hat zusammen mit ihrem Mann Michael von Orsouw das Buch «VILL LACHEN - OHNEWITZ» herausgegeben. Dafür erhielten sie den mit 20'000 Franken dotierten Werkbeitrag der Zentralschweizer Literaturförderung und hatten im Juni gar einen Auftritt im Fernsehen bei Kurt Aeschbacher.



Willi Wottreng (Matur 1967) legt ein neues Buch zur Zürcher Kriminalgeschichte des letzten Jahrhunderts vor:

«Verbrechen in der Grossstadt. Kindsmörder, Hochstapler, Drogendealer – eine Kriminalgeschichte der Stadt Zürich.»



11 KFR in Zahlen

Statistik

	2007–08	2008–2009	2009–2010	2010–2011
Schülerschaft				
Schülerzahl zu Beginn des Schuljahres:	609	611	678	659
davon weiblich	(58%) 356	(56%) 340	(54.7%) 371	(56,3%) 371
davon männlich	(42%) 253	(44%) 272	(45.3%) 307	(43,7%) 288
+ Maturanden (bis Sept. des Jahres)	+ 79	+67	+72	+75
Austritte während und nach der Probezeit:	34	22	34	30
Zahl der 1. und 2. Klassen:	13	13	13	13
Zahl der 3. bis 6. Klassen:	15	15	15	15
Maturitätsprofil 3. Klassen	(Total) 73	(Total) 77	(Total) 92	(Total) 102
Altsprachliches Profil	(52.1%) 38	(72.7%) 56	(64.1%) 59	(50%) 51
Latein und Griechisch:	–	4	3	2
Griechisch und Italienisch:	–	–	–	–
Griechisch und Spanisch:	–	–	–	2
Griechisch und Englisch:	–	4	3	7
Latein und Englisch:	32	34	52	35
Latein und Italienisch:	2	8	–	2
Latein und Spanisch:	4	6	1	3
Neusprachliches Profil	(47.9%) 35	(27.3%) 21	(35.9%) 33	(50%) 51
Englisch und Italienisch:	18	14	17	24
Englisch und Spanisch:	17	7	16	27
Bildnerisches Gestalten:	(60.3%) 44	(53.2%) 41	(52.2%) 48	(55,9%) 57
Musik:	(39.7%) 29	(46.8%) 36	(47.8%) 44	(44,1%) 45
Lehrkörper				
Total	116	114	117	113
davon weiblich	(39.7%) 46	(41.2%) 47	(41.9%) 49	(41,6%) 47
davon männlich	(60.3%) 70	(58.8%) 67	(58.1%) 68	(58,4%) 66